

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 23 (1943)

Artikel: Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Aaregebietes im Frühmittelalter
[Fortsetzung]

Autor: Tschumi, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1043214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Aaregebietes im Frühmittelalter.

Von O. Tschumi.

Berner Jura (linkes Aareufer).

Nr. 43. Crémone (Amt Münster).

A. Quiquerez, Mont Terrible, 1862, 231.

A. Quiquerez, Topographie, 1864, 164.

G. de Bonstetten, Carte, S. 13.

Auf der Strasse nach St. Joseph bei dem Bauerngut «Les Vaivres» kamen um 1841 Gräber verschiedener Epochen zum Vorschein. Neben einer keltischen Bronzemünze und 4 Hufeisen fanden sich in einem Reitergrab folgende frühgermanische Beigaben:

Eisensporen mit Spitzen,

Lanzenspitzen aus Eisen, mit Spuren von Silbertauschierung,
Skramasax mit Blutrille.

In andern Gräbern: Eiserne Gürtelschnallen.

Auch bei

Moutier-Grandval (Amt Münster),

sollen 1859, 1874 und 1909 Steinsarkophage und merovingische Gräber gefunden worden sein.

ASA 1874, 499 ff.; 1877, 771; 1909, 269.

Nr. 44. Bassecourt (Amt Delsberg).

Fg. Gräberfeld, ausgegraben 1876–1880.

Edm. von Fellenberg, Das Bernische Antiquarium, 1877–1881, S. 19.

Edm. von Fellenberg, Das Antiquarische Museum der Stadt Bern, 1881–1886, S. 20.

A. Quiquerez, in Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, 1877, S. 754 f., 769; 1878, S. 895;
1879, S. 946; 1880, S. 27; 1881, S. 194.

H. Baudot, Mémoire sur les Sépultures des Barbares de l'Epoque Mérovingienne dé-
couvertes en Bourgogne et particulièrement à Charnay, Paris et Dijon, 1860.

W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg, Berlin und Leipzig, 1930–31.

H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen, Berlin, 1939.

Im Jahre 1878 kaufte das Historische Museum Bern eine reiche Sammlung Grabfunde aus den Reihengräbern von Bassecourt, die bei dem Bau der dortigen Eisenbahnlinie zum Vorschein gekommen waren und von A. Quiquerez fachmännisch geborgen wurden. Der Hauptteil verblieb der Sammlung des Collège von Delsberg; ein anderer Teil kam nach Basel. Im Jahre 1882 wurde dem Historischen Museum Bern vom damaligen Direktor, Edm. von Fellenberg, eine weitere Sammlung von Grabfunden aus demselben Gräberfeld geschenkweise übermaßt zur Vervollständigung der im Jahre 1878 angekauften Sammlung; weiterer Ankauf 1893. Laut Eingangskatalog stammen die Funde aus folgenden numerierten Gräbern: Nr. 35, 36 und 38.

Im Museum Delsberg liegen die Funde der neuesten Ausgrabungen im Jahre 1942 (Urschweiz 1943, Heft 1, S. 20 ff.).

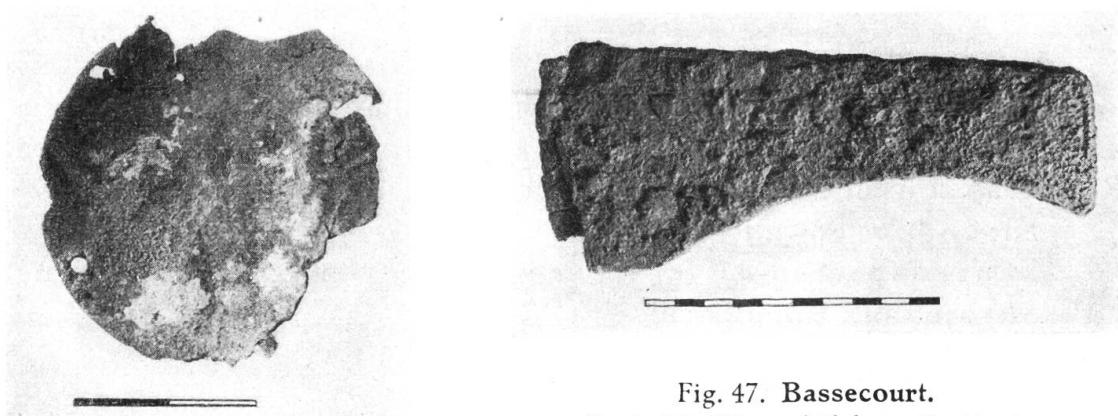


Fig. 47. Bassecourt.
Grab 35. Waagschälchen, Breitaxt.

Grab 35:

Waagschälchen (?) aus Bronze, von kreisrunder, gewölbter Form, unverziert, Dm. 3,7 cm, mit 4 kleinen Nietlöchern am Rande; in Bümpliz Nr. 84b mit erhaltenem Schwebebalken vorhanden, Fig. 47.

Lanzenspitze, aus Eisen, mit Tülle, L. 37,5 cm, schilfblattförmig. Bronzeknopf, kreisrund, gewölbt, mit gezähntem Rand. Dm. 1,4 cm.

Skramasax, aus Eisen, mit langer Griffzunge. L. 46 cm, Br. 4,5 cm. Breitaxt aus Eisen, ohne Schaftlappen mit geschweifter Schneide, Hammerfläche rechteckig. H. 17,8 cm, Br. 7,9 cm. Gruppe A, Fig. 47.

Gürtelschnalle, aus Eisen, unverziert, trapezförmig, mit 3 Niefscheiben aus Bronze und flachem, rechteckigem Ring. L. 10,8 cm, Br. 4,8 cm.

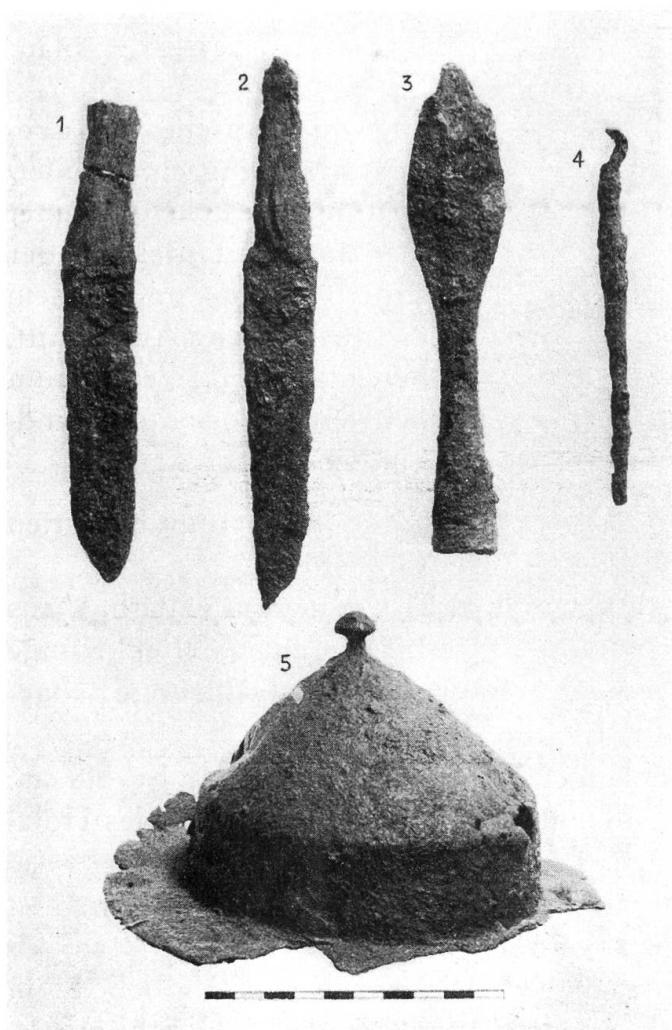
Gürtelschnalle, aus Eisen, trapezförmig, unverziert, mit 5 Nietscheiben aus Bronze. L. 16,5 cm, Br. 6,5 cm.

Rückenplatte dazu, quadratisch, mit 4 Nietscheiben, Seitenlänge 5,5 cm.

Grab 36:

Grosser Schildbuckel, aus Eisen, von Kegelform, oben in einen kegelförmigen Knopf endigend, an der Basis mit einem 3 cm breiten Rand versehen, zum Befestigen mittels 4 Bronzenietscheiben auf den Schild. H. 9 cm, Dm. mit Rand 17,5 cm. Form: Stoll, Hailfingen, Taf. 33, 5–7. Ungefähr Zeit Ende 6–7. Jahrhundert. Fig. 48, 5.

Ring und Dorn einer kleinen ovalen eisernen Gürtelschnalle, abgebrochen.



Riemen- oder Gürtelschnalle aus Bronze, oval. Br. 3,5 cm. 6. Jahrhundert, Fig. 48.

Feuerstahl, abgebrochen.
Eisen Nagel, mit rundem, breitem Knopf.

Lanzenspitze, mit kurzem, rautenförmigem Blatt und starker Tülle, Spitze abgebrochen. L. 16 cm. Fig. 48, 3.

Eisenahle. L. 12,5 cm.
Fig. 48, 4.

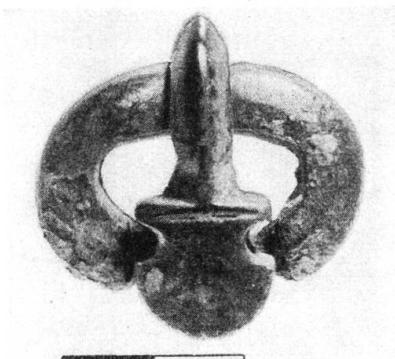


Fig. 48. Bassecourt.

Grab 36: 1, 2 Eisenmesser; 3 Lanzenspitze; 4 Eisenahle; 5 Schildbuckel. Bronzeschnalle.

2 Eisenmesser, mit breiter Klinge und Überresten des Holzgriffes. L. 18,5 und 16,8 cm, Br. 2,6 cm. Fig. 48, 1, 2.
Eisennägel.

Grab 38:

2 durchbrochene, quadratische Bronzebeschläge gleicher Form mit je einem Nietnagel in jeder Ecke, zum Schwertgehänge gehörend. Seitenlänge 2,5 cm. Fig. 49, 1, 2.

Gürtelschnalle mit Gegenplatte, aus Eisen, trapezförmig, Enden gerundet mit je 3 Nietscheiben, Schnallenring von seltener, rechteckiger Form und flach. L. 21,8 cm, Br. 6 cm.

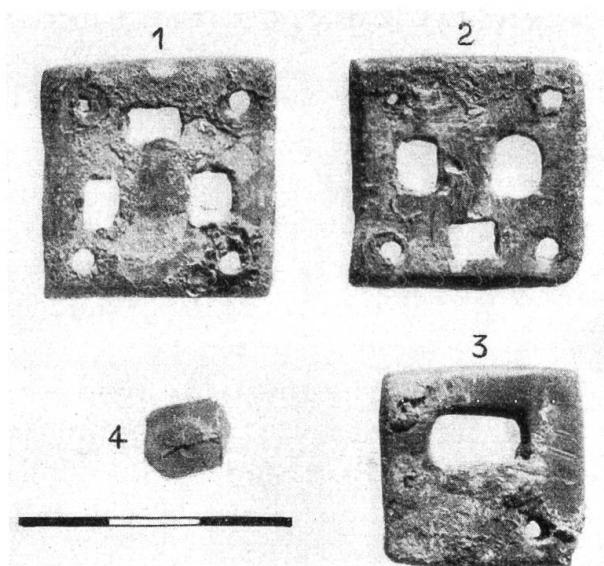


Fig. 49. Bassecourt.

Grab 38: 1–3 Bronzebeschläge; 4 Mosaiksteinchen.

und Resten der hölzernen Schwertscheide. Griffzunge abgebrochen. L. 71,6 cm, Br. 4,9 cm.

Skramasax, mit 21 cm langer Griffzunge. L. 52 cm, Br. 3,8 cm.

Skramasax, mit 16,5 cm langer Griffzunge und Resten des Holzgriffes an der Griffzunge. L. 44,5 cm, Br. 4,3 cm.

Skramasax, Griffzunge abgebrochen. L. 31 cm, Br. 3,3 cm.

Skramasax, Griffzunge abgebrochen. L. 31,8 cm, Br. 4,2 cm.

Skramasax, mit länglichem dreieckigem Knauf ähnlich Stoll, Hailfingen, Taf. 10, 13. Zeit: 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts. L. 40 cm, Br. 3,6 cm.

4 Eisenmesser, verschiedener Form. L. 13–17 cm, Br. 1,6–2,4 cm.

Rückenplatte dazu, aus Eisen, quadratisch, mit Spuren von Tauschierung, 4 Nietscheiben. L. 5,6 cm.

Mosaiksteinchen, blau.
Fig. 49, 4.

Kleines quadratisches Bronzebeschläge mit einem Nietloch in einer Ecke und einer Öse auf der Unterseite der andern Ecke und einem rechtwinkligen Ausschnitt, Seitenlänge 2,1 cm, zum Schwertgehänge gehörend. Fig. 49, 3.

Funde aus unnumerierten Gräbern:

Langschwert (Spatha), aus Eisen, mit breiter Klinge

und Resten der hölzernen Schwertscheide. Griffzunge abgebrochen. L. 71,6 cm, Br. 4,9 cm.

Skramasax, mit 21 cm langer Griffzunge. L. 52 cm, Br. 3,8 cm.

Skramasax, mit 16,5 cm langer Griffzunge und Resten des Holzgriffes an der Griffzunge. L. 44,5 cm, Br. 4,3 cm.

Skramasax, Griffzunge abgebrochen. L. 31 cm, Br. 3,3 cm.

Skramasax, Griffzunge abgebrochen. L. 31,8 cm, Br. 4,2 cm.

Skramasax, mit länglichem dreieckigem Knauf ähnlich Stoll, Hailfingen, Taf. 10, 13. Zeit: 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts. L. 40 cm, Br. 3,6 cm.

4 Eisenmesser, verschiedener Form. L. 13–17 cm, Br. 1,6–2,4 cm.

- Tüllen-Pfeilspitze aus Eisen. L. 8,1 cm.
- Hälfte einer Schafsschere. L. 13 cm, Br. 1,5 cm.
- Tüllen-Pfeilspitze aus Eisen, mit bolzenförmiger, vierkantiger Spitze. L. 48 cm, Dm. des Kopfes 1,5 cm, wahrscheinlich Vorläufer des mittelalterlichen Bolzen.
- Reste von Skramasaxscheiden, Griffzungen, Messerklingen und Bronzenietscheiben.
- Ovaler Ring einer Gürtelschnalle mit Dorn. H. 4,4 cm, Br. 2,3 cm.
- Gürtelschnalle, aus Eisen, unverziert, Ring und Dorn fehlen; Platte beschädigt, spitzoval, mit 3 grossen halbkugelförmigen Nietscheiben aus Bronze. L. 9,4 cm, Br. 4,5 cm.
- Gürtelschnalle, aus Eisen, schmal rechteckig, unverziert, Ring fehlt, starker Bronzedorn. L. 11,2 cm, Br. 3,4 cm.
- Gürtelschnalle, aus Eisen, unverziert, Dorn fehlt, rund, mit 3 Nietscheiben. L. 5,2 cm, Br. 5,7 cm.
- Gürtelschnalle, aus Eisen, unverziert, Dorn fehlt, trapezförmig mit 3 Nietscheiben. L. 7,4 cm, Br. 3,4 cm.
- Ovaler Ring einer eisernen Gürtelschnalle. H. 4,2 cm, Br. 2,4 cm.
- Ring einer Gürtelschnalle.
- Gürtelschnalle, aus Eisen, unverziert, spitzoval mit Spuren von Tauschierung, mit 5 Bronzenietscheiben. L. 12,9 cm, Br. 6 cm.
- Rest eines eisernen Schnallenringes.
- Rest einer Gürtelschnalle aus Eisen, mit grossen Bronzenietscheiben.
- Ovaler Ring einer Gürtelschnalle aus Eisen. H. 6 cm, Br. 3,5 cm.
- Gürtelschnalle, mit Gegenplatte aus Eisen, unverziert, spitzoval, mit 3 grossen Bronzenietscheiben. L. 17,3 cm, Br. 4,8 cm.
- Rückenplatte dazu, unverziert, quadratisch, mit 4 grossen Bronzenietscheiben. Seitenlänge 4,9 cm.
- Rest einer eisernen Gürtelschnalle, unverziert, spitzoval, mit 3 grossen Bronzenietscheiben. L. 7,1 cm, Br. 3 cm.
- Gürtelschnalle, aus Eisen (nicht mehr vorhanden).
- Breitaxt, aus Eisen. Siehe unsere Gruppe D, Fig. 46, 8.
- Breitaxt, aus Eisen. Siehe unsere Gruppe D, Fig. 46, 8. Von H. Stoll als Zimmermannsaxt bezeichnet, vermutlich Spätformen des 7.—8. Jahrhunderts.
- Halsschmuck, bestehend aus 24 bunten Glas-, Bernstein- und Schmelzperlen verschiedener Form, darunter eine Augenperle und 10 bemalte Perlen. Besonders auffällig grosses unregelmässiges

mässiges Bernsteinstück, doppelt durchlocht, um auf 2 Arten aufgereiht zu werden, und ferner braungelbe, hohle Randscherbe eines römischen Glasgefäßes. Taf. XIII, 1.

Halsschmuck, bestehend aus 39 meist runden Glas-, Bernstein- und Schmelzperlen, darunter 8 bemalte Perlen; ferner mehrere Zwillings- und Reihenperlen.

Halsschmuck, bestehend aus 42 bunten, meist runden Glas-, Bernstein- und Schmelzperlen, darunter 9 bemalte Perlen; ferner mehrere Zwillings- und Reihenperlen. Taf. XIII, 4.

Halsschmuck, bestehend aus 22 bunten, runden und länglichen Glas-, Bernstein- und Schmelzperlen, darunter eine mächtige, grüne Melonenperle und 9 bemalte Perlen; zwei blaue und ein gelbbraunes Randstück von römischen Glas-Gefäßen wurden ebenfalls aufgereiht. Taf. XIII, 2.

Halsschmuck, bestehend aus 43 bunten, meist runden Glas-, Bernstein- und Schmelzperlen, darunter eine Augenperle und 9 bemalte Perlen; ferner Zwillings- und Reihenperlen, 2 dunkelblaue, vierkantige, längliche Perlchen mit 4 seitlichen Eindellungen.

4 quadratische, rechteckig durchbrochene Bronzebeschläge gleicher Form mit je einem Nietnagel in jeder Ecke, zum Durchziehen von Riemen (?), zum Schwertgehänge gehörend. Seitenlänge je 3 cm, Taf. XIV, 11.

Ohrring (?), aus Bronzedraht mit 4 bemalten Perlen Taf. XIII, 5.

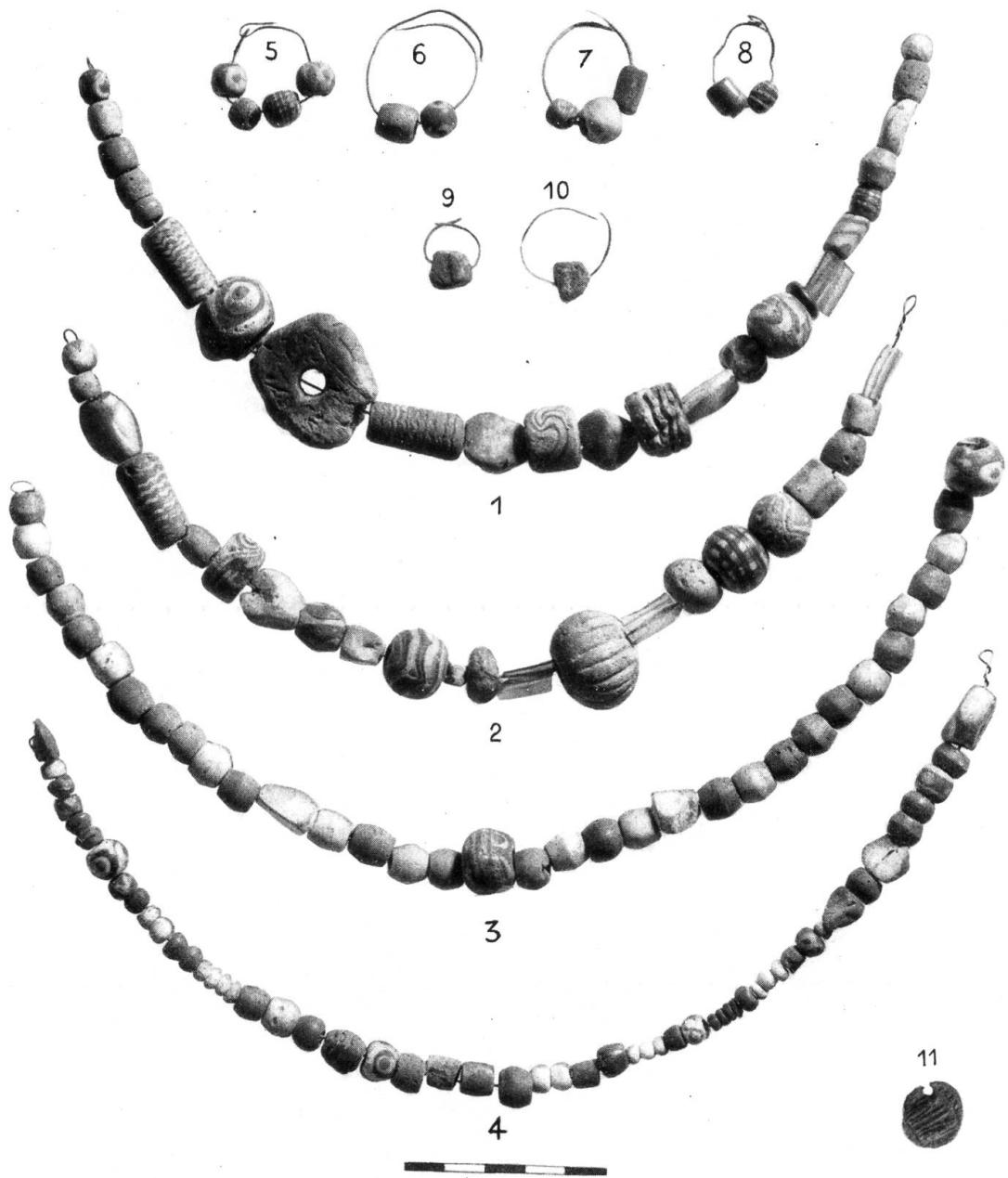
»	»	»	»	3	»	»	»	XIII, 7.
»	»	»	»	2	»	»	»	XIII, 6.
»	»	»	»	2	Bernsteinperlen	»	XIII,	8.
»	»	»	»	1	Bernsteinperle	»	XIII,	9.
»	»	»	»	1	»	»	XIII,	10.

Beschlägplatte, aus Bronze, kreisrund, gewölbt, mit 5 Durchbohrungen und mit Zirkelschlagmustern verziert. Dm. 3 cm.

Riemenzungenpaar, aus Bronze, zungenförmig, mit 2 Nietlöchern, am geraden Ende. L. 4,5 cm, Br. 1,5 cm. Eine Riemenzunge abgebrochen. Taf. XIV, 3. Verzierung: dem Rande entlang läuft eine Punkt- und Girlandenreihe nebeneinander.

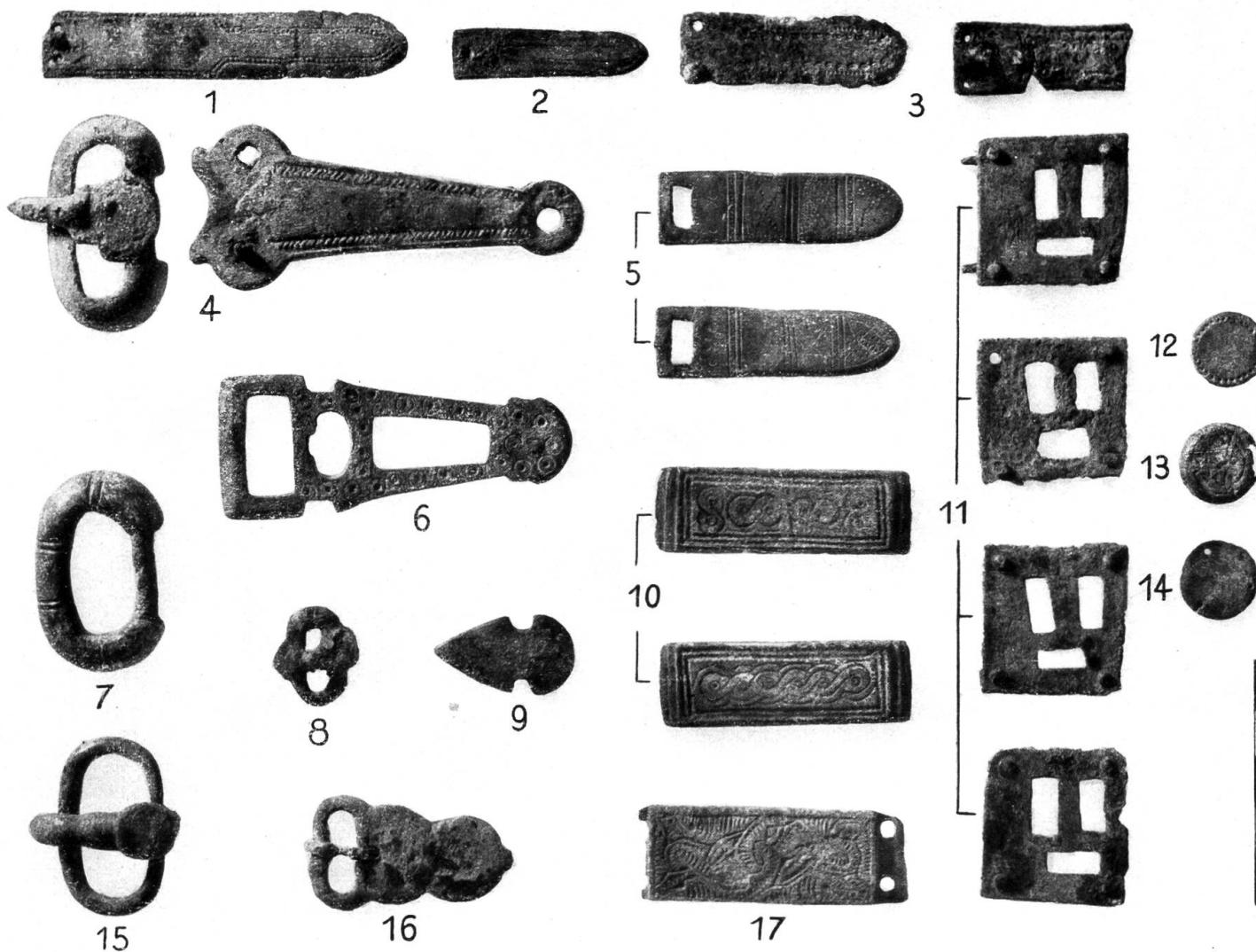
Riemenzungenpaar, aus Bronze, zungenförmig mit rechteckigem Ausschnitt am geraden Ende, Punktreihen- und Schräggkreuzverzierung. L. 5 cm, Br. 1,9 cm. Taf. XIV, 5.

Riemenzunge, aus Bronze, zungenförmig, mit 2 Nietlöchern am geraden Ende, mit Punktreihe verziert. L. 7,4 cm, Br. 1,4 cm, Taf. XIV, 1.



Taf. XIII. Bassecourt.

1–4 Halsschmuck; 5–10 Ohrringe; 11 Bronzemünze des Constantin II., 4. Jahrh.



Taf. XIV. Bassecourt.

1—3, 5 Riemenzungen ; 4, 6, 7, 15 Gürtelschnallen aus Bronze ; 8, 16 Schuhsschnallen ; 9—14, 17 Zierbeschläge und -knöpfe aus Bronze.

Gürtelschnalle, aus Bronze, mit 3 Rundeln und 3 Nietlöchern, Schnurverzierung den Rändern entlang. L. 10,4 cm, Br. 3,3 cm. 7. Jahrhundert nach Stoll, Taf. 23, 21—24. Taf. XIV, 4.

Gut erhaltene, kleine Bronzemünze, durchbohrt, mit Ringlein, zu einem Halsschmuck gehörend, des Constantin II. Gloria exercitus, leider ohne Angabe des Prägungsortes. 4. Jahrhundert. Taf. XIII, 11.

2 Bronzezierknöpfe, verziert, kreisrund. Dm. 1,6 cm. Taf. XIV, 13. Kleines rundes Bronzebeschläge, 3mal durchbohrt. Taf. XIV, 14. Bronzezierknopf, mit Oese auf der Rückseite, kreisrund mit umlaufender Punktreihe. Dm. 1,9 cm. Taf. XIV, 12.

Arm- oder Ohrring, aus Bronze. Dm. 4,5 cm, quer gerippt.

Arm- oder Ohrring, aus Bronze, mit Querstrichverzierung. Dm. 4,4 cm.

Kleine Bronzemünze (nicht mehr vorhanden).

Kleine Schuh schnalle, aus Bronze, unverziert mit eingezogener Platte. L. 4,1 cm, Br. 2 cm. Taf. XIV, 16.

Ovaler Schnallenring, aus Bronze, unverziert mit unverziertem Dorn, 6. Jahrhundert. H. 3,5 cm, Br. 2,9 cm.

Schnallenring, aus Bronze, rechteckig, abgebrochen, H. 2 cm.

Gürtelschnalle, aus Bronze, dreieckig, durchbrochen, mit Zirkelschlagmuster verziert, rechteckiger Schnallenring, Dorn fehlt. L. 6,8 cm, Br. 2,6 cm. Taf. XIV, 6. Ähnlich Stoll, Taf. 23, 20 und 22, 7. Jahrhundert. Nach Stoll zu einem Frauengürtel gehörend, der mit Goldfäden verziert oder durchzogen war.

Bronzeknöpfe oder Nietscheiben, halbkugelig.

Bernsteinperle.

Gerippte Melonenperle, aus hellgrünem Schmelz.

Marmorierte bunte Halsperle, zylinderförmig.

Zierscheibe, aus Bronze, in der Mitte durchbohrt. Dm. 2,5 cm.

Bronzering.

Winzige Schuh schnalle, aus Bronze, unverziert. Taf. XIV, 8.

Halsschmuck, bestehend aus 47 runden Zwillingsperlen, aus gelben, grünen, blauen und roten Schmelz- und Glasperlen und einer vierkantigen, flachen roten Schmelzperle mit gelben Tupfen.

Halsschmuck, bestehend aus 36 runden roten, gelben und blauen Schmelz- und Glasperlen, meist doppelkonischer Form. Nach Veeck, 2. Hälfte 6. Jahrhundert.

Halsschmuck, bestehend aus 34 runden und doppelkonischen roten, blau-grünen und gelben Glas-, Schmelz- und Bernstein-

perlen, darunter einer grösseren roten Schmelzperle mit gelben Tupfen. Taf. XIII, 3.

Halsschmuck, bestehend aus 21 doppelkonischen roten und grünen Schmelzperlen und 2 grössern kantigen Bernsteinperlen.

Nach Veeck 2. Hälfte 6. Jahrhundert.

Eisenmesser. L. 13,9 cm, Br. 2,1 cm.

3 Tüllenpfeilspitzen, aus Eisen. L. 7,3 cm bis 8,5 cm.

Rest eines Eisenmessers (?).

Rest eines Eisengerätes, spitz auslaufend.

Gürtelbeschläge, aus Bronze (nicht mehr vorhanden).

Gürtelbeschläge, aus Bronze, rechteckig mit je 2 Nietlöchern an den Schmalseiten zur Befestigung auf dem Gürtel, mit vertiefter Kerbschnittverzierung. L. 5,4 cm, Br. 2 cm, an einem Ende abgebrochen. Verzierung: Verschlungene Tierleiber. Taf. XIV, 17.

2 Gürtelbeschläge, aus Bronze, rechteckig mit je 1 Öse an den Schmalseiten der Rückseite zur Befestigung auf dem Gürtel, mit vertiefter Achterverzierung. L. 5,2 cm, Br. 1,6 cm. Taf. XIV, 10.

Zierat, aus Bronze (nicht mehr vorhanden).

Bronzeschnalle, oval, mit Dorn, unverziert. H. 3,6 cm, Br. 3 cm. Taf. XIV, 15.

Bronzebeschläge, schildförmig mit Stiel und Öse auf der Rückseite. Taf. XIV, 9, Gürtelhaften oder Riemenschmuck. L. 2,8 cm, Br. 1,9 cm.

Riemenzunge, aus Bronze, an einem Ende spitz auslaufend, am andern gespalten und mit Nietloch versehen zur Befestigung des Riems, mit Strichverzierung. L. 3,9 cm. Taf. XIV, 2.

Randstück eines hellgrünen Glasgefäßes, mit Rillenverzierung.

Schnallenring, aus Bronze, Dorn fehlt, mit Querstrichverzierung.

H. 4,1 cm, Br. 2,4 cm. Taf. XIV, 7.

Kantiger Eisennagel.

Eiseninstrument, am einen Ende spitz, am andern zur Öse eingerollt, Gabel (?). L. 9,5 cm.

2 Armbinge, aus Bronze, mit Hakenverschluss. Dm. 5,5 cm.

Topfscherben, aus grauem Ton mit feinen Rillen.

Gürtelschnalle, tauschiert, dreieckig mit gerundetem Ende, mit 3 grossen Nietscheiben. L. 11,9 cm, Br. 4,7 cm. Schnallenring beschädigt. Verzierung: im Mittelfeld Vierpass oder Salomonsknoten, am Rande Schuppenmuster, Dorn und Schnallenring ebenfalls tauschiert. Taf. XV, 7. Technik ähnlich Papiermühle, Gr. 5, S. 97 und Charnay, Baudot, Pl. suppl. 1 — 4. Datierung nach Zeiss 2. Hälfte 7. Jahrhundert.

Gürtelschnalle, aus Eisen, unverziert, halboval mit 3 Nietscheiben. Dorn abgebrochen. L. 12,4 cm, Br. 5,7 cm. Taf. XV, 6.

Halsschmuck, bestehend aus 87 kleinen, runden Schmelzperlen, z.T. Zwillingsperlen von gelber, blauer und grüner Farbe.

Schwarzblaue Glasperle, durchbohrt, mit gelben Querstreifen bemalt. Dm. 1,9 cm.

Gerippte Melonenperle, aus blaugrauem Schmelz, durchbohrt. Dm. 1,5 cm.

Rest eines Fingerringes (nicht mehr vorhanden).

Gefässcherben, aus grauem Ton, schwach gerillt.

Eisenmesser. L. 18, Br. 1,9 cm.

Weiterer Ankauf 1893, von E. Gohl in Vevey:

Skramasax, Spitze abgebrochen, mit Rest des Holzgriffes und Abschlussring der Schwertscheide. L. 42 cm, Br. 3,6 cm.

Skramasax, mit geschweifter Schneide, langer Griffzunge, Querwulst zwischen Griffzunge und Schneide. L. 44,5 cm, Br. 4 cm.

Skramasax, mit breiter Schneide und Blutrillen. L. 46,5 cm, Br. 4,6 cm.

Gürtelschnalle, plattiert und tauschiert, rechteckig, burgundische Form, mit 4 Nietscheiben, Dorn und Schnallenring ebenfalls verziert. L. 15,4 cm, Br. 7 cm. Taf. XV, 1. Verzierung: Im Mittelfeld und an den Rändern Achterflechtband.

Gürtelschnalle, tauschiert und plattiert, dreieckig mit 3 Nietscheiben, Dorn fehlt, Plattenrand beschädigt. L. 12,4 cm, Br. 4,1 cm. Taf. XV, 5. Verzierung: Im Mittelfeld Reste eines «Sarges».

Gürtelschnalle, mit Spuren von Tauschierung, spitzoval, mit 3 Nietscheiben, Ring und Dorn fehlen. L. 9,1 cm, Br. 4,9 cm. Taf. XV, 4.

Gürtelschnalle, aus Eisen, mit Spuren von Tauschierung, halboval, mit 3 Nietscheiben (fehlen), Ring und Dorn fehlen. L. 10,1 cm, Br. 5,6 cm. Taf. XV, 2.

Rückenplatte, mit Spuren von Tauschierung, quadratisch, mit 4 Nietscheiben. Seitenlänge 6 cm. Taf. XV, 3.

Eisenmesser, abgebrochen. L. 13 cm, Br. 2,5 cm.

Gefässe.

Doppelkonisches Gefäß, aus dunkelgrauem, feinem Ton mit gerade aufsteigendem, zylindrischem Hals. H. 13 cm, Dm. der Mündung 14 cm. Fig. 50, 3. Verzierung: 2 doppelte, vertiefte Punktreihen am Halse, am Bauch 2 einfache und 1 doppelte Punktreihe; dieselben sind unregelmässig gezogen, wohl infolge des Abgleitens des Zierrädchen, ähnliche Form wie Baudot, Mémoire Sepultures barbares, Taf. 23, 1.

Doppelkonisches Gefäß, aus gelbbraunem Ton, mit gerade aufsteigendem Rand. H. 9 cm, Dm. der Mündung 8,3 cm. Fig. 50, 1. Verzierung: Je eine doppelte, vertiefte Punktreihe am Hals und Bauch, dazwischen 2 umlaufende Querleisten, ähnlich Form Baudot, a.a.O., Taf. 23, 2.

Doppelkonisches Gefäß, aus braungelbem, rauhem Ton mit gerade aufsteigendem Hals. H. 10,5 cm, Dm. der Mündung 8 cm. Fig. 50, 2. Verzierung: 2 umlaufende Querleisten am Hals und auf der Bauchung. Ähnliche Form Baudot, a.a.O., Taf. 23, 9.

Rest eines Mühlsteins.



Fig. 50. Bassecourt. Tongefäße.

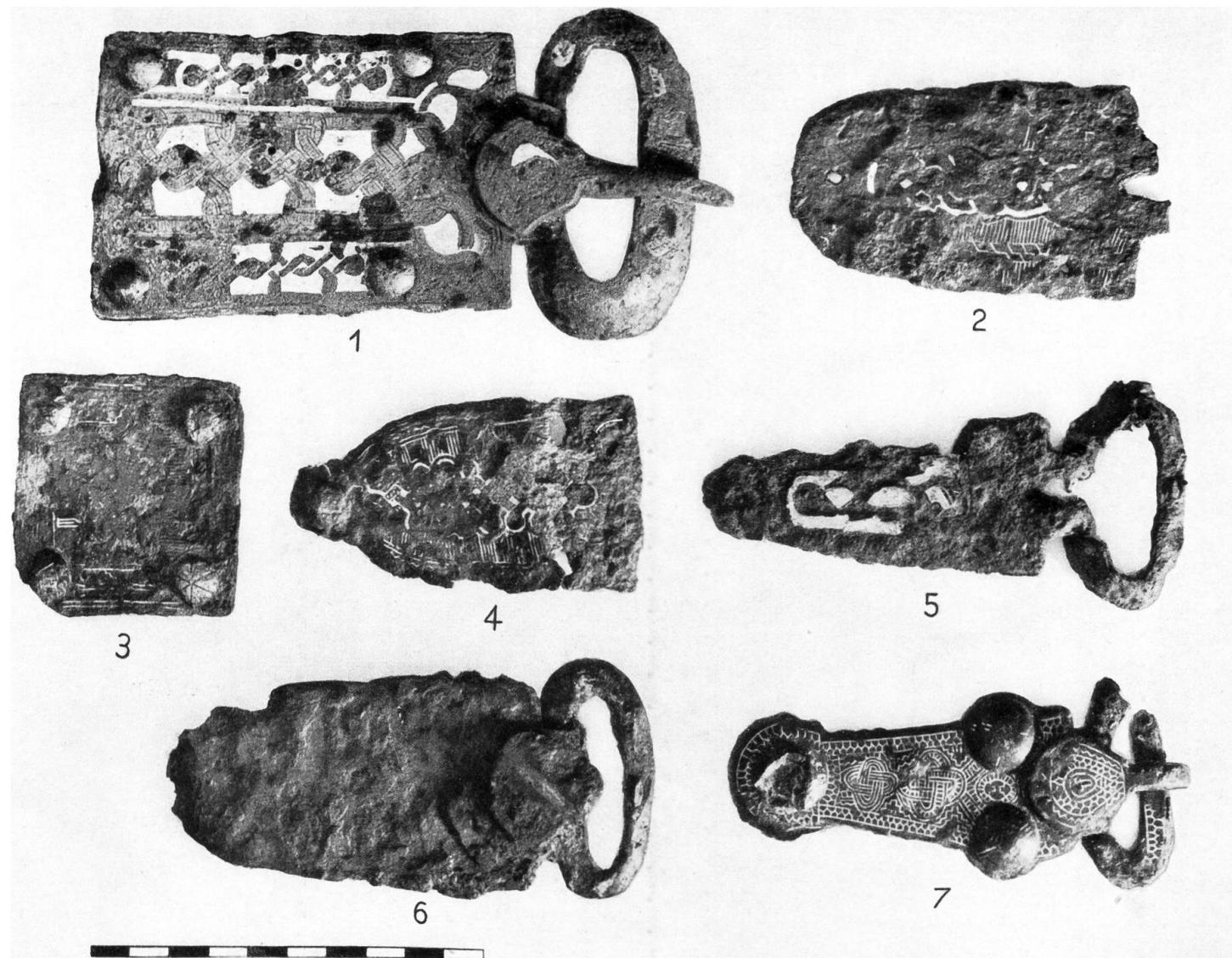
Schlussfolgerungen: Es liegen im Historischen Museum die Beigaben aus den 3 Gräbern Nr. 35, 36 und 38 vor, wozu sich noch Einzelvorkommnisse gesellen, die keinem bestimmten Grabe zugehören. Angesichts dieses Fundbestandes tut man gut, sich mit Vorsicht zu wappnen.

Eine eigene Prüfung der Fundtypen ergibt: Die meisten Beigaben tragen alamannisches Gepräge, andere verraten ihre burgundische Herkunft oder mindestens burgundischen Einfluss. Daraus ergibt sich der Schluss auf ein Grenzgebiet.

Um schärfer scheiden zu können, vergleiche man die Funde von Bassecourt mit denen von Hailfingen bei Tübingen, unzweifelhaft alamannischer Herkunft und mit denen von Charnay, sicher burgundischen Ursprungs.

1. Breitäxte.

In Bassecourt sind Breitäxte, unserer Gruppe A zugehörig, nachgewiesen; ferner Hellebardenäxte unserer Gruppe D; in Charnay kommen je 2 Breitäxte der Gruppe A und C (Franzisken), Baudot, Taf. III, 15—16, 14 und 18 vor. Die Breitäxte sind demnach bei den Alamannen und Burgunden zu Hause.



Taf. XV. Bassecourt. Silbertauschierte Gürtelschnallen. Links oben mit dreifachem Achtermuster. 7. Jahrh.

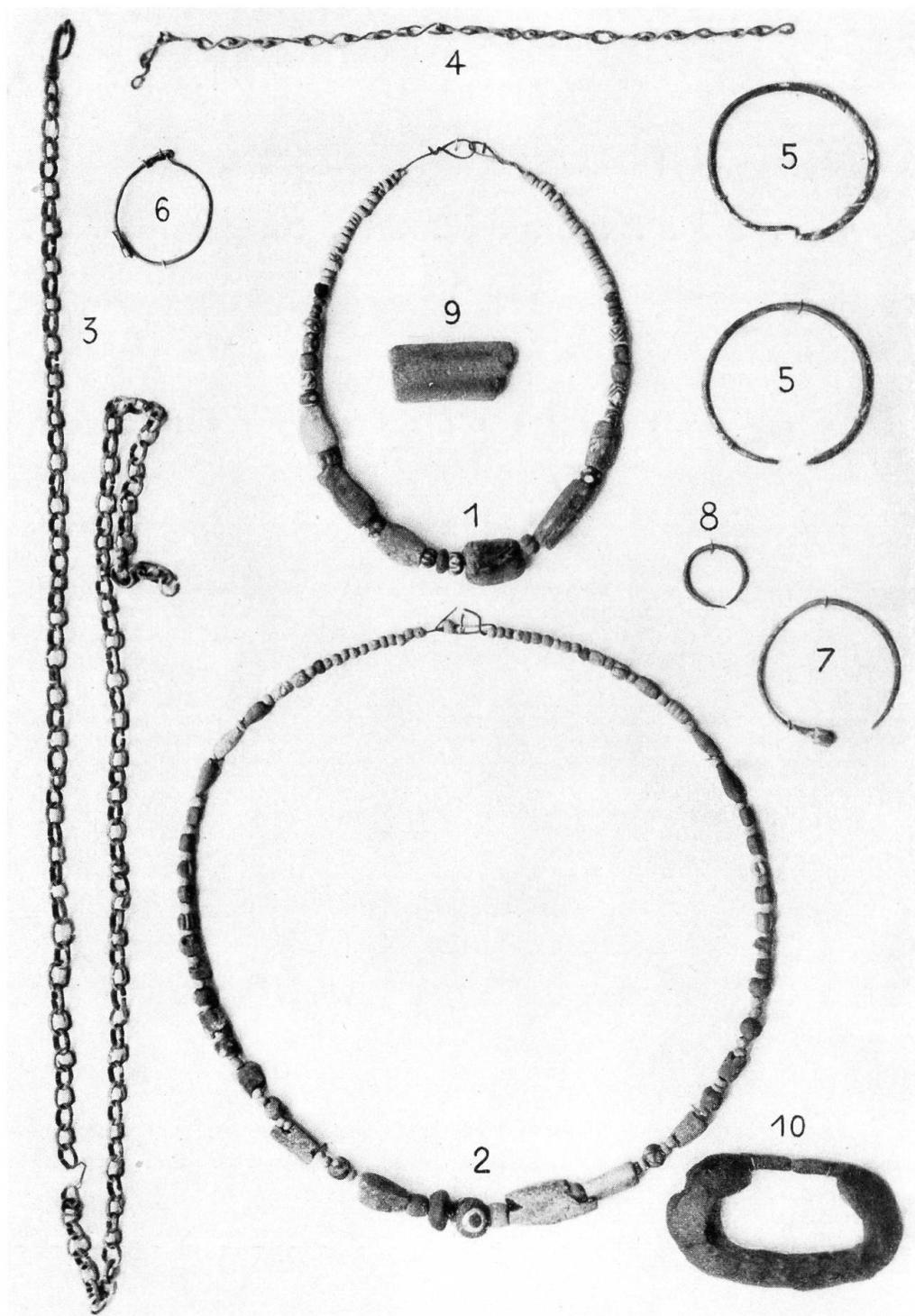


Photo Museum Bascl.

Taf. XVI. Develier.

1, 2 Halsketten; 3, 4 Bronze- und Kupferketten; 5–7 Ohrringe; 9, 10 Gürtelbeschläge und Ring einer Gürtelschnalle.

2. Flügellanzen.

a) Verbreitungsgebiet: In Bassecourt erscheint die Flügellanze, Museum Delsberg, mit schräg oder waagrecht stehenden, dornartigen Seitensprossen, während sie in Hailfingen, wie im ganzen übrigen Württemberg, völlig fehlt (W. Veeck). Dagegen ist sie im burgundischen Charnay zweimal vertreten. Ferner weist sie M. Besson in den burgundischen Gräberfeldern von Ursins und Sévery (Waadt) nach, L. Lindenschmidt aus Mainz und Gräbern von Bessungen. Es ist

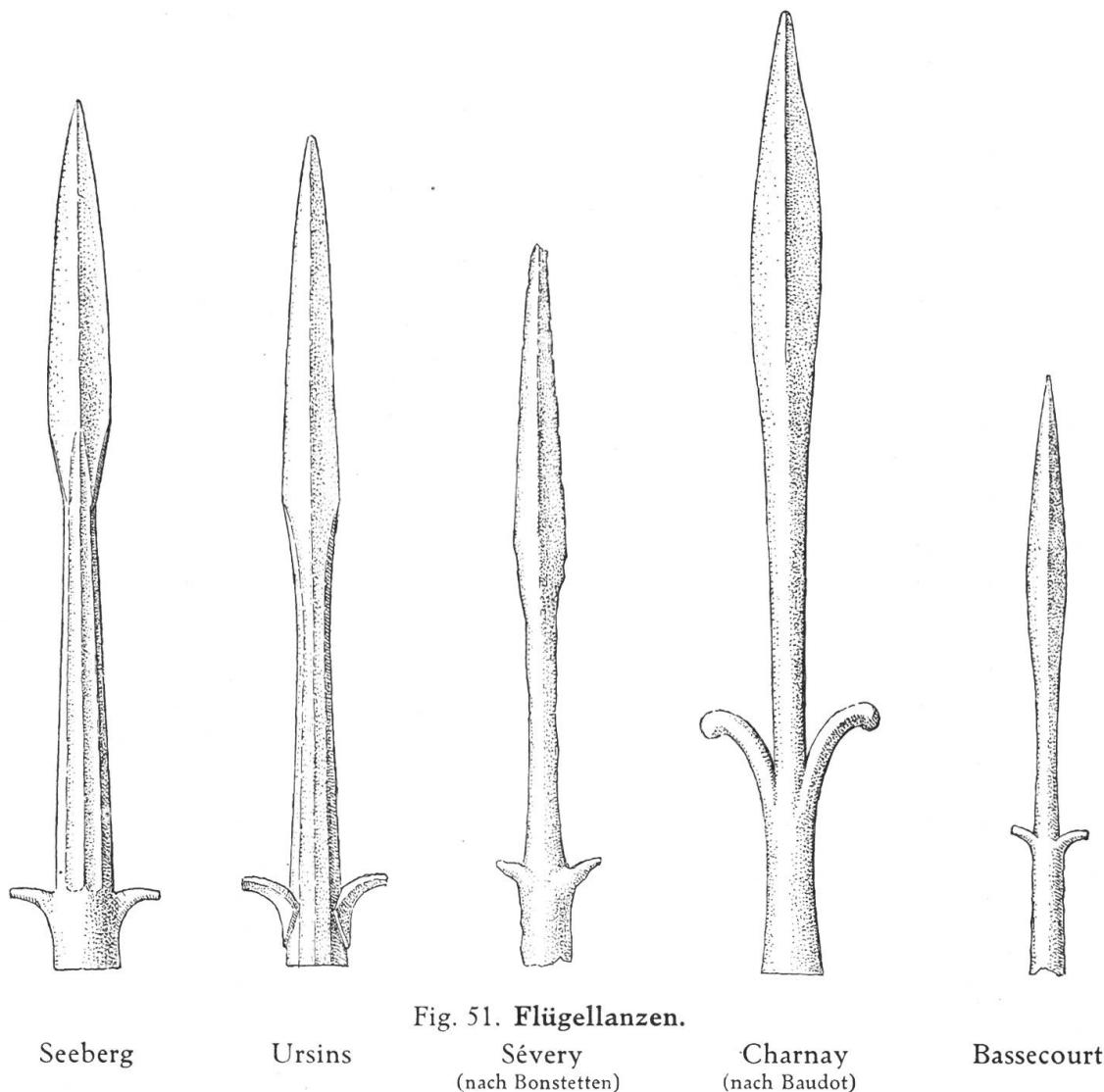


Fig. 51. Flügellanzen.

also eine zwar in Burgund bekannte, aber ausgesprochen nicht alamannische Form, ähnlich wie der Angon, oder Wurfspeer, der nach W. Veeck nur ein einziges Mal in diesem weiten Gebiet, in Ehningen, aufgetreten ist. Dies würde am erleuchtendsten erklärt, wenn man mit andern annimmt, dass Angon und Flügellanze sich aus dem römischen

Pilum entwickelt haben, und daher bald bei den Goten, Burgunden und Langobarden eingeführt werden.

b) Datierung: Zunächst wird man versuchen müssen, diese und verwandte Formen zu datieren. Hier hat Rudolf Wegeli wichtige Vorarbeit geleistet¹⁾. Er beschreibt eine ähnliche Flügellanze aus dem Murtensee mit waagrechten Sprossen unter dem Namen «Speereisen mit Aufhaltern» und datiert sie ins 7./8. Jahrhundert. Trotz des Fehlens dieser Form in den frühmerowingischen Gräbern sind wir zu der etwas fröhern zeitlichen Ansetzung ins 7. Jahrhundert gelangt. Gestützt auf die Grabfunde unseres Museums können wir folgende Liste von Flügellanzen aus datierbaren Gräberfeldern aufstellen:

- Nr. 1. Flügellanze aus Bassecourt. Gräberfeld mit Scheibenfibel und silbertauschierter Gürtelschnalle mit dreifachem Achtermuster. Beide 7. Jahrhundert.
- Nr. 2. Flügellanze aus Sévery, Kt. Waadt. Beifund Danielschnalle, 6./7. Jahrhundert.
- Nr. 3. Flügellanze aus Ursins, Kt. Waadt. Beifund Typus Danielschnalle, 6./7. Jahrhundert.
- Nr. 4. Neufund 1943, Flügellanze aus Seeberg, Kt. Bern. Beifunde Knochen, vermutlich Grab, ohne Beigaben.

Nach R. Wegeli dienten die dornartigen Flügel nicht als Verzierung, sondern verhinderten das allzutiefe Eindringen dieser Jagdwaffe in das Fleisch; sie sollten zugleich wohl das Herausziehen erleichtern. Die Form bildet nach ihm den Übergang zur karolingischen Flügellanze des 8. Jahrhunderts, indem sich die dornartigen Flügel zu dreieckigen entwickeln. Es ist nun sehr auffällig, dass diese karolingische Flügellanze mit Dreieckflügeln hauptsächlich im Gebiet der Juragewässerkorrektion (Bieler-, Murten- und Neuenburgersee) nachgewiesen ist. R. Wegeli weist 18 verschiedene Vorkommnisse in jenem burgundischen Gebiete nach. Daraus wird man den Schluss ziehen dürfen, dass auch die ältere Form mit dornartigen Flügeln dort zu Hause gewesen ist.

Zum Schlusse weist R. Wegeli ferner darauf hin, wie sich die Flügellanze weiter entwickelt hat. «Jahrhunderte später lebt die Flügellanze in dem mittelalterlichen Knebelspiess wieder auf».

Die Gefässe.

In unserer Sammlung besitzen wir zum Glück drei doppelkonische Gefässe von Bassecourt. Sie verraten in folgenden Merkmalen burgundische Herkunft:

¹⁾ R. Wegeli, Inventar der Waffensammlung des Bern. Historischen Museums III, 129 ff., Abb. 1661.

1. Scharfer Bauchknick.
2. Hoher, steiler, öfters gerillter Hals.
3. Oft nur aufgelegte Querleisten.

Die doppelkonischen alamannischen Gefässse weisen diesen steilen Hals nicht auf. Alle diese Formen von Bassecourt kommen in dem burgundischen Charnay vor; ausserdem noch eine Form Baudot, Taf. 23, 4, wo an Stelle des Steilhalses zwei Gefässse aufeinandergestellt scheinen. Ähnliche Formen, wie wir sie von Bassecourt besitzen, liegen in unserem Museum aus dem Wallis vor und tragen den Fundort Martigny. Niemand kann nun bestätigen, ob sie aus Walliser Ausgrabungen stammen, wie es wahrscheinlich ist; die einzige in unserer Gegend sicher lokalisierte und vermutlich auch burgundische Gefässform kommt vom Kirchhubel bei Lyss 1935. Der kleine Becher hat doppelkonische Form mit unscharfem Knick, den typischen Steilhals, der mit fünf Querleisten und vier Rillen geschmückt ist.

Demnach tragen auch die Gefässse von Bassecourt, soweit wir sie übersehen, burgundisches Gepräge. Es ergibt sich somit folgendes Bild:

Die Funde von Bassecourt haben hinsichtlich des Schildbuckels, der Breitäxte, der Perlen und einiger Bronzeschnallen ohne Beschläge des 6. Jahrhunderts Ähnlichkeit oder Übereinstimmung mit den Formen von Hailfingen. Dagegen sind die Gefässse, die Flügellanze und namentlich auch die grossen, rechteckigen und plattierten Beschläge, wenn nicht in burgundischen Werkstätten erstellt, so doch unter burgundischem Einfluss gestanden. Nach dem bekannten dreifachen Achtermuster auf einem Beschläge kann man das Gräberfeld von Bassecourt ins 7. Jahrhundert setzen; die gut erhaltene Münze des Constantin II. aber als durchbrochenes Schmuckstück dürfte kaum einen zuverlässigen terminus a quo darstellen.

Nach J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde, 1935, 3, sind durchbohrte Münzen als Grabobolus in Gräbern chronologisch nicht verwertbar, da oft alte und wertlose, durchbohrte Münzen mit ins Grab gegeben wurden.

Nr. 45. Develier (Amt Delsberg).

A. Quiquerez, Topographie, 1864, S. 196., Taf. VII.
Bonstetten, Carte 1876.
ASA, Zürich 1879, No. 4, S. 946. Notiz von Dr. Quiquerez.

Im Jahre 1838, 1841 und später kamen rechts der Strasse von Develier nach Delsberg in den Ruinen einer römischen Villa Sarkophage und 39 frühgermanische oder burgundische Reihengräber mit Skeletten und Beigaben zum Vorschein.

Beigaben:

Eisenmesser.

Austernschalen.

Mehrere Halsketten, bestehend aus bunten Glas-, Ton- und Bernsteinperlen, eine davon aus über 100 Perlen. Taf. XVI, 1, 2.

2 Bronzeketten, an jedem Arm eine, zweimal um das Handgelenk gewunden, Taf. XVI, 3 (nur noch eine vorhanden).

Auf der Abbildung von Quiquerez a. a. O. Taf. VII, sieht es aus, als ob das eine Ende der Kette an einer Austernschale befestigt gewesen wäre, das andere Ende ist mit einem Haken zum Einhängen versehen.

Kupferkettchen, aus kleinen, runden, ungelöteten Ringen (sans soudure, S. 198) bestehend und als Halskette getragen (Männergrab). Taf. XVI, 4.

2 Ohrringe, aus Bronze, mit Hakenverschluss, Taf. XVI, 5.

2 Ohrringe, aus Silber, mit Hakenverschluss, Taf. XVI, 6 (nur noch ein Stück vorhanden).

Ohrring, aus Bronzedraht, offen, mit einseitigem Knopf (?).

Taf. XVI, 7, ähnlich Stoll, Haifingen, Taf. 20, 1, 2, 4.

Ring, aus Messing. Taf. XVI, 8.

Bronzebeschläge, rechteckig, mit Nietloch. Taf. XVI, 9.

Ring einer eisernen Gürtelschnalle, Platte und Dorn fehlen. Taf. XVI, 10.

Fingerring, Einlage war nicht mehr vorhanden.

Herr Prof. Dr. R. Laur-Belart, Konservator am Historischen Museum in Basel, war so freundlich, uns eine Photo zur Veröffentlichung zu überlassen, wofür wir bestens danken.

Soyhières (Amt Delsberg).

Ed. von Fellenberg, Das Gräberfeld von Elisried, 1884, 193,
Taf. IV, rechts oben in der Ecke.

In der Sammlung Quiquerez im Historischen Museum in Basel befand sich eine vergoldete Scheibenfibel, vielleicht aus einem Grabe. In der Mitte war ein Stein eingesetzt und am Rande vier Zweiergruppen kupferner Rosetten. Die Scheibenfibeln stammen alle aus dem Gebiete links der Aare, dem Grenzgebiete zwischen Burgundern und Alamannen, zu dem wohl auch der Jura gehörte.

Nr. 46. Liesberg (Amt Laufen).

A. Quiquerez, Mont Terrible, 1862, S. 221.
 A. Quiquerez, Topographie, 1864, Taf. IX., 11.
 G. de Bonstetten, Carte 1876, S. 24.
 ASA 1879, 946.

Um 1852 bei Anlass der Ausgrabung der römischen Villa auf dem Kilchacker wurden in deren Ruinen neben römischen auch burgundische Gräber aufgedeckt mit folgenden Beigaben:

Skramasaxe.

Eisenmesser.

Silberner Ohrring mit Hakenverschluss, abgebildet bei Quiquerez, Topographie, Taf. IX., 11.

Armspange, aus Bronze in Schlangenform (G. von Bonstetten).

Nr. 47. Wahlen (Amt Laufen).

ASA 1879, 946.
 JSGU XIX, 1927, 120.

1927 wurden von Architekt A. Gerster bei der Kirche TA. Bl. 96, 134 mm v. l., 87,5 mm v. u., alamannische Steinkistengräber angeschnitten, die sehr wahrscheinlich zu einem grossen Gräberfeld gehören, das sich unter der Kirche und dem bestehenden Friedhof hinzog. Es handelt sich hier um eine Notgrabung, bei der die Gräber nicht mehr unberührt waren. Beigaben:

Reste einer kleinen schwarzen Urne im Besitze von A. Gerster, Laufen.

Nr. 48. Alle (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Mont Terrible, 1862, S. 173 f. Topographie, 1864, S. 279.
 G. de Bonstetten, Carte 1876, S. 1.
 ASA 1879, S. 946.

Beim Eingang des Dorfes, an der Côte des Voies (auch Vaires), wurde zu verschiedenen Malen ein gallorömisches Gräberfeld angeschnitten, das auch in burgundischer Zeit noch in Gebrauch stand, aber schon in früherer Zeit durchwühlt und ausgeraubt worden war. Es fanden sich neben Resten von Steinsarkophagen, Constantinischen Münzen und einfachen Fibeln folgende Beigaben:

Bunte Glass- und Tonperlen.

Schuh einer Schwertscheide (Bouterolles d'épée).

Gürtelschnallen, aus Bronze, eine davon mit christlicher, nachrömischer Verzierung.

Skramasaxe und Eisenmesser.

Tauschierte Gürtelschnallen.

Auf Taf. IX, 2, Topographie, bildet Quiquerez eine rechteckige frühgermanische tauschierte Rückenplatte aus einem gallorömischen Grab ab. Verzierung: Im Mittelfeld auf die Spitze gestellte Raute mit Kreuz und Halbkreisen; ringsum laufen Treppenmuster.

Nr. 49. Beurnevésin (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Topographie, 1864, S. 278.

A. Quiquerez, Monuments celtiques et sépultures antiques de Beurnevésin dans Bulletin de l'Institut National Genevois, 1866, Nr. 29, S. 235 ff.

G. de Bonstetten, Carte 1876, S. 7.

ASA 1879, S. 946.

In den Jahren 1858 und 1864 wurden mehr als 14 Gräber eines burgundischen Reihengräberfeldes, darunter ein Hockergrab, mit folgenden Beigaben aufgedeckt:

Halsketten aus bunten Glas-, Ton- und Bernsteinperlen.

Messing- oder Kupferkettchen, die als Hals- und Armschmuck zugleich dienten.

Waffen aus Eisen.

Grosse, tauschierte und plattierte Gürtelschnallen.

Die meisten Funde befinden sich in der Bibliothek von Pruntrut. Es ist interessant, dass im Berner Jura zweimal Hockergräber nachgewiesen worden sind, einmal in Pieterlen und dann in Beurnevésin; sie nehmen sich aus wie Rückfälle in vorindogermanische Totengebräuche.

Nr. 50. Boncourt (Amt Pruntrut).

JHMB 1936, 42.

Professor L. Lièvre, Bericht an die kantonale Altertümernkommission, vom 31. Dezember 1936: bei Kabellegungsarbeiten auf einem alten Wegstück von Boncourt nach Buix, am Fusse des Mont Renaud, wurden drei frühgermanische Skelettgräber aufgedeckt, offenbar zu einem Reihengräberfeld gehörend.

Einige Beigabe:

Eiserner Skramasax. L. 57 cm, Br. 4,7 cm.

Im zweiten Grab lag ein Kinderschädel neben dem eines Erwachsenen.

Chevinez (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Topographie, S. 310.
 G. de Bonstetten, 1876, S. 10.
 ASA 1879, 946.

Im Jahre 1842 wurden bei der Renovation der Kirche unter den Fundamenten zwei Steinsarkophage mit burgundischen (?) Skeletten aufgedeckt. Der eine enthielt zwei Skelette. Keine Beigaben.

Nr. 51. Courfaivre (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Mont Terrible, 1862, S. 186 f.
 A. Quiquerez, Topographie, Taf. X und XI.
 G. de Bonstetten, Carte 1876, S. 11.
 ASA 1879, S. 946.
 G. Behrens, Fränk. Frauengräber, Mainzer Zeitschr. Bd. 35, 1940, S. 18, Abb. 4.

Von 1841–44 wurden bei Courfaivre Ausgrabungen vorgenommen, in deren Verlauf zwei römische Villen aufgedeckt wurden. In den Ruinen der Villa des Cras Chagé kamen Gräber verschiedener Epochen zu Tage, unter anderen etwa 40 aus burgundischer Zeit (Museum Basel).

Beigaben:

Skramasax, mit doppelter Blutrille und Holzresten am Griff. Topographie, Taf. XI, 1.
 Grosse tauschierte Gürtelschnalle, rechteckig mit Niefscheiben aus Messing. Unter der Schnalle Reste von grobem Ge- webe. Topographie, Taf. XI, 3.

In einem andern Grab:

Skramasax mit Blutrille. Topographie, Taf. XI, 2.
 Eisenmesser.
 Fingerring aus Bronze mit Glaseinlage und Darstellung von Eros und Psyche, abgebildet: Manuel d'archéologie, Atlas, Taf. 40, Fig. 177, p. 31.

Frauengräber enthielten:

Ohrringe aus Silber und Bronze, eines mit Würfelchen am einen Ende. Taf. XVII, 10.
 Armringe aus Bronze.
 Halsschmuck, bestehend aus bunten Schmelz- und Tonperlen, sowie Bernsteinperlen. Taf. XVII, 1, 3, 6.

Bronzekette, an beiden Enden mit Haken versehen. Taf. XVII, 8, 9.
 Riemenzunge aus Bronze, mit vertiefter Kerbschnittverzierung,
 Tierstil? Am einen Ende abgerundet, am andern, geraden Ende
 mit zwei Nietlöchern versehen. Taf. XVII, 5.

Gleicharmige Fibel mit scheibenförmigen Enden und langem
 Bronzekettchen, das vom Hals bis zum Arm hinunter reichte.
 700 n. Chr. Taf. XVII, 2.

Kleinere tauschierte Gürtelschnalle, rechteckig mit 6 Niet-
 scheiben. Topographie, Taf. XI, 4.

Tauschierte Gürtelschnalle, zungenförmig. Topographie, Taf.
 XI, 5.

Doppel spitze aus Bronze. Taf. XVII, 11.

Eisenmesser. Topographie. Taf. X, 10.

Zweizinkige Gabel, sehr selten vorkommend. Taf. XVII, 7.

Pfeilspitze aus Feuerstein. Taf. XVII, 4.

Zusammenfassung. Das Gräberfeld von Courfaivre gehört nach dem Ausweis einer gleicharmigen Fibel mit scheibenförmigen Enden ins 7. Jahrhundert und ist wie Bassecourt als burgundisch beeinflusste Grabstätte zu erklären. Dazu gehört auch das Vorkommen von gemauerten Gräbern, die man in der stärker romanisierten Westschweiz häufig, auf alamannischem Boden selten trifft. Vgl. Gräberfeld Bümpliz I, S. 58. Auf unsren Wunsch wurden die Funde im Museum Basel neu photographiert und die Aufnahmen in liebenswürdiger Weise von Herrn Prof. Dr. R. Laur-Belart uns zur Veröffentlichung überlassen, wofür wir ausdrücklich danken.

Nr. 52. Courgenay (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Mont Terrible, 1862, S. 42.

G. de Bonstetten, Carte 1876, S. 12.

ASA 1879, 946.

Zwischen Courgenay und Châtillon wurden 1862 in den Ruinen einer römischen Villa gallorömische und burgundische Gräber mit folgenden Beigaben aufgedeckt:

Skramasaxe.

Eisenmesser.

Tauschierte Gürtelschnallen mit grossen runden Bronze-Nietscheiben.

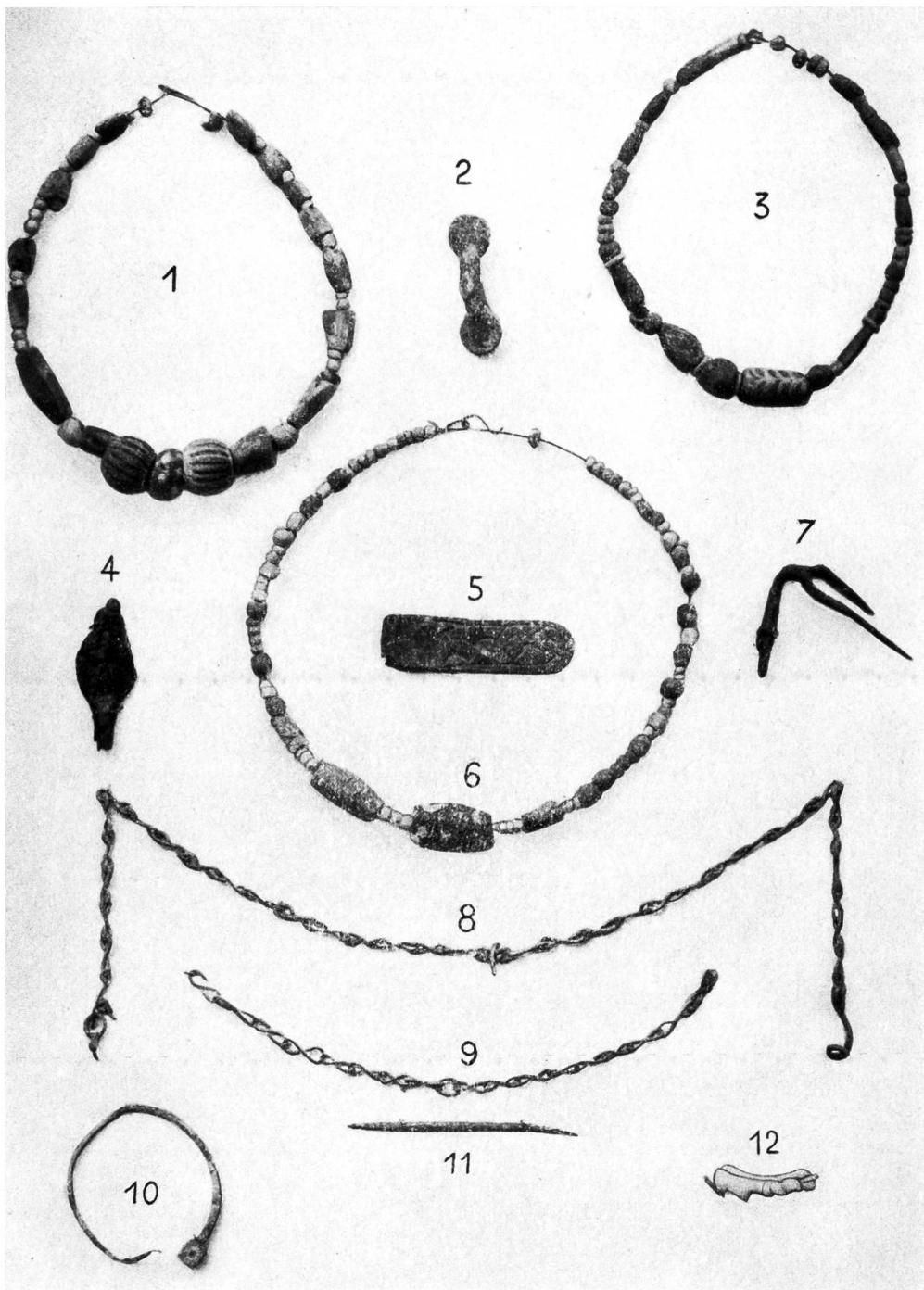


Photo Museum Basel.

Taf. XVII. Courfaivre.

1, 3, 6 Halsschmuck; 2 gleicharmige Fibel; 4 Pfeilspitze aus Feuerstein; 5 Riemenzunge; 7 Gabel; 8, 9 Bronzeketten; 10 Ohrring; 11 Doppelspitze.

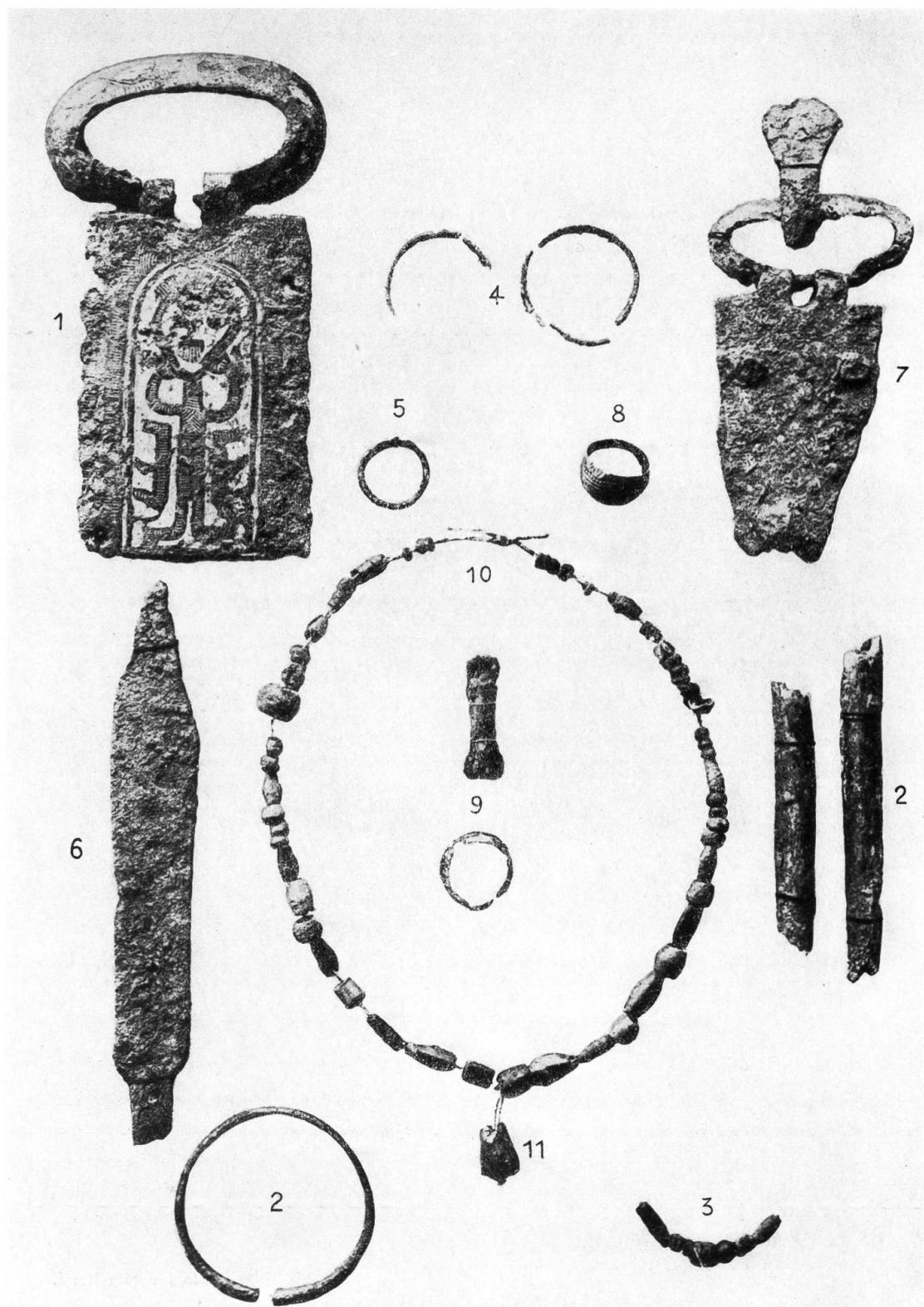


Photo nach P. A. Boéchat.

Taf. XVIII. Cras-Chalet bei Bonfol.

1 silbertauschierte und -plattierte Gürtschnalle mit Danieldarstellung; 2 Armring, mit den zugehörigen Vorderarmknochen; 3, 10, 11 Halsperlen und Bernsteinanhänger;

4 Ohrringe; 5, 8, 9 Fingerringe; 6 Messer; 7 Gürtschnalle.

Nr. 53. Cras-Chalet bei Bonfol (Amt Pruntrut).

Dr. P. A. Boéchat, Le cimetière burgonde de Cras-Chalet, près Bonfol, Porrentruy, 1887, 1 pl. JSGU II, 1909, 149.

1885 wurde bei Erstellung der Strasse Bonfol-Beurnevésain am Hang des «Cras-Chalet» ein burgundisches Gräberfeld aufgedeckt, bestehend aus drei Gräberreihen mit einer Doppelbestattung. Die meisten Skelette lagen in blosser Erde, einige aber in Steinkisten.

Beigaben:

- Ein Eisenmesser mit abgesetztem Griff, der abgebrochen ist. L. 17 cm, Br. 2,6 cm. Taf. XVIII, 6.
- 2 Ohrringe aus einfachem Bronzedraht, einer unvollständig. Dm. 3,6 cm. Taf. XVIII, 4.
- Einfacher Fingerring aus Bronze, unverziert. Taf. XVIII, 5.
- Hohlfingerring aus Bronze mit verbreiterter Vorderfläche, unverziert. Taf. XVIII, 9.
- Hohlfingerring aus Bronze, mit stark verbreiterter Vorderfläche, ähnlich einem Siegelring, mit Längskerben verziert. Dm. 2,3 cm. Vom Ausgräber «*bague chevalière*» genannt. Taf. XVIII, 8.
- Bronzearmband mit Keulenenden und den zugehörigen Vorderarmknochen. Taf. XVIII, 2.
- Vollständiger Halsschmuck bestehend aus 47 blauen, grünen, gelben und rotbraunen Schmelz-, Glas- und Metallperlen samt einem Bernsteinanhänger. Taf. XVIII, 10, 11.
- 6 einzelne Perlen, eine aus grünlichem Glas, drei aus gelbem, eine aus rotem und eine aus schwarzem Schmelz mit bunten bemalten Punkten. Taf. XVIII, 3.
- Eine Kugel aus Silex. Dm. 6,7 cm, von 420 g Gewicht, fand sich zwischen den tibias (Unterschenkeln) eines Erwachsenen, offenbar zum Feuerschlagen, doch fehlte der Feuerstahl.
- Gürtelschnalle aus Eisen, mit Spuren von Tauschierung, trapezförmig, mit 3 Nietscheiben. Taf. XVIII, 7.
- Gürtelschnalle aus Eisen, silbertauschiert und plattierte, rechteckig, Dorn fehlt, mit 4 Nietscheiben. L. 10 cm, Br. 7 cm. Taf. XVIII, 1. Eigenartiges Ziermuster: im Mittelfeld, das durch einen Rundbogen abgeschlossen wird, steht eine stilisierte menschliche Figur, die Hände zum Gebet erhoben. Sie wird eingerahmt von 2 Tieren. Es ist offenbar die Darstellung von Daniel in der Löwengrube, die einzige dieser Art, die aus dem Berner Jura bekannt geworden ist. Es ist zweifellos ein burgundisches Motiv, das aber ausnahmsweise hier nicht in Bronze, sondern als tauschierte

und plattierte Gürtelschnalle in Eisen erstellt ist. Nach Boéchat ist sie als Sieg des Christentums über das Heidentum zu deuten. Gleiche Schnalle im Museum Besançon, Fundort Boussières (Doubs), abgebildet bei Kuhn, Ipek 1941/42, Taf. 65, Abb. 21, ebenfalls silberbeschichtet, Grösse 10 cm. Ähnliche Darstellungen, aber aus Bronze, stammen aus folgenden Fundorten:

- a) Daillens, 1849 durch M. Gex entdeckt, s. ASA 1872, S. 386, Notiz von G. von Bonstetten.
- b) Beschläge von Publy, Dép. Jura, 1865 durch M. Z. Robert gefunden.
- c) Lausanne.
- d) Genf.
- e) Freiburg.
- f) Franche-Comté.

Die Funde von Cras-Chalet gelangten ins Museum Pruntrut. Wir ziehen daraus den zwingenden Schluss, dass Bonfol und der Jura zum Grenzgebiet zwischen Alamannien und Burgund gehörte, was ja auch durch die urkundlich festgehaltene Ausserung von Rudolf von Habsburg erhärtet wird.

Fontenais (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Topographie, 1864, 323.

Im Museum von Pruntrut befindet sich nach A. Quiquerez eine bunte Schmelzperle von einem Halsschmuck aus einem Grab von Fontenais herrührend. Vielleicht burgundisch?

Nr. 54. Frégiécourt (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Nouvelles Recherches, 160.

G. de Bonstetten, Carte, 1876, S. 15, meldet dort ein burgundisches Gräberfeld, ohne entscheidende Einzelheiten anzuführen.

Réclère (Amt Pruntrut).

JSGU II, 1909, 149.

Bei der Anlage der Strasse von Rocourt nach Damvant fand man, auf Felsen liegend, eine Eisenaxt, ein Töpfchen und eine grosse Klinge aus Eisen (Grab?).

Die Funde kamen ins Museum Pruntrut.

St. Ursanne (Amt Pruntrut).

Im Kreuzgang der Kirche wurden 1909 vier fränkische Sarkophage aufgedeckt, von denen zwei besser erhaltene ins Museum von Bern gelangten. Im einen kam eine goldene (vergoldete?) Fibel zum Vorschein, JSGU 1908, S. 106; 1909, 149, über deren Verbleib nichts bekannt ist.

Villars-sur-Fontenais (Amt Pruntrut).

A. Quiquerez, Topographie, 1864, 321 ff.
G. de Bonstetten, Carte 1876.
ASA 1879, 946.

Um 1837 wurden verschiedene Gräber mit Beigaben aufgedeckt darunter:

Skramasaxe mit Blutrillen und grosse eiserne Gürtelschnallen, die nicht mehr vorhanden sind, aber auf burgundische Gräber schliessen lassen, umso mehr als die Skelette von grosswüchsigen, über 7 Fuss hohen Individuen herrühren.

Kanton Waadt.

Nr. 1. Aubonne, 23 km von Lausanne.

Literatur bei Viollier, Vaud, S. 208.

In der Umgebung von Aubonne lagen mehrere burgundische Gräberfelder, meist auf Boden von Nachbargemeinden Lavigny, Chétry und Closel. Vor 1855 wurden in einer Kiesgrube mehrere Gräber zerstört und die Funde gingen verloren, ausser einer Almandin-Scheibenfibel, die mit der G. von Bonstetten-Sammlung 1873 dem Historischen Museum Bern geschenkt wurde. Fig. 52.

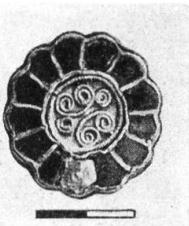


Fig. 52. Aubonne.
Almandin-
Scheibenfibel.

Almandin-Scheibenfibel, in Rosettenform, aus Silber. Ein erhöhter Kranz von Almandineinlagen in Cloisonnéarbeit umgibt ein in der Mitte gelegenes Filigranmedaillon, mit eingerollten Ranken.

Dm 3 cm. In Hailfingen kommen solche vor und werden von H. Stoll, S. 16, dem späten 6. Jahrhundert zugewiesen. Diese Datierung dürfte auch für unser Gebiet gültig sein.

1829 und 1840 hat man auf dem Hügel Vaudallaz bei Lavigny nach G. von Bonstetten, Carte Vaud 1874, S. 27, gegraben und unter



Fig. 53. Aubonne-Lavigny (Vaudallaz).
Danielschnalle mit Inschrift, nach Troyon. Taf. III, 1.

anderm die bekannte Danielschnalle mit der Inschrift des NASVALDVS NANSA gefunden:

NASVALDVS NANSA + VIVAT DEO VTERE FELEX DANINIL

Fig. 53. Dorn mit abgeschnittener Basis. Es ist die bekannteste Danielschnalle, mit deutlich lesbarer Inschrift; an Stelle der umlaufenden Tiere ist jetzt die Inschrift getreten, die auch von den romanisierten Burgunden verstanden wird. Älter ist jedenfalls der Typus des Betenden zwischen zwei Tieren ohne Inschrift. Die Datierung stützt sich auf die etwas fröhren Scheibenfibeln.

Weitere Beifunde: Vergoldete Scheibenfibel mit Almandinen in Cloisonnétechnik, Kamm mit Futteral, eine Lanzenspitze und eine Spatha, ferner nach Troyon Fingerringe und Halsperlen. Vermutlich 6.—7. Jahrhundert n. Chr. Fig. 54.

1888 kam bei der Flur genannt «en Pourériaaz» ein Grab zu Tage, das einen Schildbuckel (umbo), eine Fibel und ein Schwert enthielt (Mottaz II, S. 130).

1895 wurde in Lavigny bei Aubonne ein burgundisches Steinplattengrab gefunden, das im innern Schlosshof neu aufgestellt wurde (Mottaz I, S. 106).

Auch auf der Flur Closel bei Aubonne kamen Steinplattengräber Richtung W—O zum Vorschein; die Toten lagen auf einer Sandschicht.

Beigaben: Halsschmuck aus Bernstein, Gürtelschnalle (Mottaz I, 106).

1898/99 wurden bei Closet Thomas, Lavigny, in etwa 100 m Entfernung von Vaudallaz verschiedene Steinplattengräber Richtung O—W mit reichem Inhalt aufgedekt.

Beigaben unter anderem:

Ein Schildbuckel, eine Lanzenspitze, zwei Schwerter (Museum Aubonne).

Ferner Messer-, Eisen- und Bronzefibeln.

In einem Holzsarge in der Nähe Lanzenspitzen; in andern Gräbern Bronzearmringe, Halsperlen, etc. (Mottaz II, S. 130).

1907 kam in der Gemeindekiesgrube von Chétry bei Aubonne ein zweites burgundisches Grab zum Vorschein mit folgenden Beigaben:

Scherben von grober Tonware, ein Unterkiefer mit sehr gut erhaltenen Zähnen.

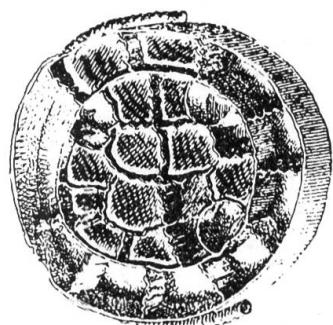


Fig. 54. Aubonne-Lavigny.
Scheibenfibel in Cloisonné-
technik, n. Troyon, Taf. II, 4.

Eine Almandinscheibenfibel.

In der Kiesgrube bemerkte man Spuren von Gräbern, in denen ebenfalls grobe Tonscherben lagen.

Avenches.

Trotzdem Mottaz I, S. 135, und nach ihm Viollier, Carte Vaud, keine völkerwanderungszeitlichen Fundstücke aus Avenches erwähnen, auch Reihengräberfelder aus dieser Gegend nicht mit Sicherheit nachgewiesen sind, dürfen wir nicht vergessen, dass wir hier im 5. Jahrhundert im urkundlich beglaubigten Grenzgebiet zwischen Burgunden und Alamannen stehen. Darauf scheinen einige Streufunde aus Avenches hinzuweisen.

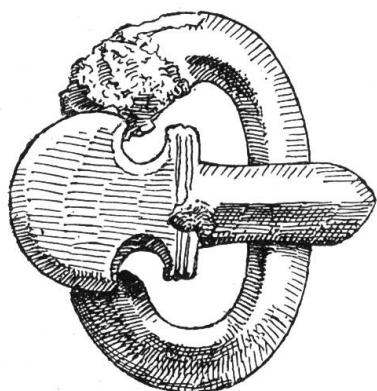


Fig. 55. Avenches.
Riemenschnalle. 1:1.

Durch die G. von Bonstetten-Sammlung kamen 1873 folgende völkerwanderungszeitliche Funde ins Historische Museum Bern:

Skramasax mit langem Griffblatt. L. 55 cm, Br. 5,1 cm.

Riemenschnalle, aus massiver heller Bronze (Potin). Br. 4 cm, mit dickem, ungegliedertem Dorn, ähnlich Stoll,

Hailfingen, Taf. 23, 11. Nach H. Stoll gehören diese Funde ins 6. Jahrhundert. Fig. 55.

Grosse Wurfaxt (Francisca), stark verwittert, mit halbkreisförmiger Schneide und seitlichen Flügeln, viereckigem Schaftloch, Hammerfläche rechteckig. H. 14,6 cm, Br. 15,6 cm. Siehe Fig. 46, 8.

Nr. 2. Bofflens, district Orbe.

Literatur bei Viollier, Vaud, S. 94.

Bei Bofflens wurden zu verschiedenen Zeiten, erstmals vor 1840, drei burgundische Gräberfelder mit reichen Funden aufgedeckt, nämlich:

1. Au Pépet ou à la Fruitière, auf einem Hügel östlich des Dorfes; die Steinkistengräber enthielten zahlreiche Funde, die meist zerstört wurden (Museum Lausanne).

2. Au Crêt du Riondan, mit zahlreichen Gräbern. Die Funde kamen ins Museum von Lausanne. Davon sind folgende Stücke wichtig für die Datierung des Gräberfeldes:

Gürtelschnalle, aus Bronze, rechteckig. Im Medaillon des Mittelfeldes Darstellung eines Betenden mit erhobenen Händen. Dieser ist eingerahmmt von zwei stark stilisierten Tieren in S-Form (Daniel in der Löwengrube?). In den vier Ecken konzentrische Kreise, die zwei äusseren durch Kreuz verbunden. Zwei gleiche Stücke, abgebildet bei M. C. Barrière-Flavy, *Les Arts Industriels*, Bd. III, Taf. XXXIX, 1, wovon Crêt-de-Saugey bei Féchy, district d'Aubonne (Schweiz), und XXXIX, 6, von La Balme (Haute-Savoie). Es handelt sich um eine stark entartete Darstellung der ursprünglichen klaren Danieldarstellung, wie man sie im Stil III der Spätzeit erwarten könnte.

Gürtelschnalle, aus Bronze, rechteckig, Einteilung in fünf Felder: Im Mittelfeld Kreuzdarstellung, umrahmt von je einem Betenden in agyptischem (?) Ritus; in den Aussenfeldern je ein aufrecht stehendes Fabeltier; ringsum läuft ein sogenanntes Treppenmuster. Ein Typus der Spätzeit. Abb. Troyon, a. a. O. Taf. II, 1.

Quadratische Fibel, das Mittelfeld ausgefüllt mit farbigen Steinen in Cloisonnéarbeit, den Aussenrand schmücken silberne Ziernägel. Sehr selenes, wahrscheinlich frühes Stück des 5.—6. Jahrhunderts, das in alamannischen Gräberfeldern nicht vorkommt. Abb. Troyon, a. a. O. Taf. II, 6. Nach F. Troyon und D. Viollier soll noch eine durchbrochene Schnalle mit zwei Löwen im Museum Lausanne vorhanden sein.

Nach den bisher unveröffentlichten Funden, die im Historischen Museum Bern liegen und den veröffentlichten, die sich in Lausanne befinden, gehört das Gräberfeld von Bofflens der späten und mittleren Zeit an. Es ist mit seinen figurierten Gürtelschnallen, auf denen das Muster der Anbetung mit und ohne Löwen und das Kreuz vorkommen, ein unzweifelhaft burgundisches Gräberfeld. Aus dem Fehlen der späteren Scheiben- und Vierpassfibeln des 7.—8. Jahrhunderts wird man eine Belegung dieses Gräberfeldes im 6.—7. Jahrhundert annehmen dürfen.

3. Au Crêt-de-Romanel wurde 1816 und 1822 ein weiteres burgundisches Gräberfeld von mehreren hundert Gräbern (Steinkisten und gemauerte Gräber) teilweise zerstört. Die reichen Funde kamen meist ins Museum von Lausanne. Einige Stücke wurden von G. von Bonstetten 1873 dem Historischen Museum in Bern geschenkt.

1868 wurden weitere Gräber beim Bau der Eisenbahn zerstört.

Nach G. von Bonstetten soll sich auf dem höchsten Punkt des Gräberfeldes eine Aufhäufung aus Ziegelbrocken und Kohle befunden

haben, wie er dies in anderen Gräberfeldern schon festgestellt hatte. Er deutete diese Reste als Abdankungs- oder Opferhalle, in der den Verstorbenen geopfert und Totenmähler abgehalten wurden (Recueil, S. 23). Es bestätigt dies unsere Beobachtung von Resten mutmasslich burgundischer Oratorien in den Gräberfeldern von Bümpliz und Elisried. **Gürtelschnallenring** (nicht mehr vorhanden). G. von Bonstetten bildet im Recueil, Taf. XXII, 4, einen rechteckigen Gürtelschnallenring mit Dorn ab; mutmasslich des 6. Jahrhunderts.



Fig. 56. Boefflens (Crête-Romanè). Mächtige silbertauscherte Gürtelschnalle.

4 massive Bronzeringe, unverziert. Dm. 2,5 cm und 3 cm, Streufunde aus dem Gräberfeld. Gehören mutmasslich zu einem hallstattischen Grabhügel in der Nähe.

Flacher Ring aus Eisen (nicht mehr vorhanden). Pauken- oder Schälchenfibel aus Bronze, Nadel abgebrochen. Es scheint, dass dieser Fibelrest aus einem hallstattischen Grabhügel in der Nähe stammt, wie die obenerwähnten vier Bronzeringe und die vier folgenden, rundlichen und abgeflachten, blauen Glasperlen. Diese sind nach P. Reinecke nordwärts der Alpen seit der frühen Hallstattzeit nachweisbar. Vermutlich handelt es sich um eine burgundische Nachbestattung in einem hallstattischen Tumulus, aus der sich in der Folge vielleicht ein eigentliches burgundisches Gräberfeld entwickelt hat.

Flaches Ringlein aus Bronze (nicht mehr vorhanden).

Rest eines Gürtelschnallenringes (nicht mehr vorhanden).

4 runde abgeflachte Perlen eines Halsschmuckes, aus dunkelblauem Glas. Dm. 1–1,1 cm. Siehe oben unter Paukenfibel.

Mosaiksteinchen (nicht mehr vorhanden).

Reste eines Holzgegenstandes (nicht mehr vorhanden).

Schlüssel aus Eisen, römischer Form, abgebildet bei G. von Bonstetten, Recueil, Taf. XXIV, 7 (nicht mehr vorhanden). Wahrscheinlich ein Nachleben der römischen Grabsitte der Beigabe eines Schlüssels an den Gott Janus, den Hüter des Einganges und Ausgangs.

Sehr seltene mächtige Gürtelschnalle, silbertauschiert, rechteckig, mit 4 Nietscheiben. L. 22 cm, Br. 9,4 cm. Ring und Dorn mächtig und ebenfalls tauschiert. Verzierung: Im rechteckig abgeschränkten

Mittelfeld mit Medaillon, sowie in den Seitenfeldern Achtermuster. Durch das Auftreten eines abgeschräkten Mittelfeldes und die vorhandenen Ziermuster reiht sich dieses Stück an ähnliche Formen von Wabern, Rubigen und Grenchen an, die wir als Endstufe der rechteckigen burgundischen Gürtelschnallen ansehen und ins spätere 7. Jahrhundert setzen möchten. Fig. 56.

Rückenplatte dazu, silbertauschert, rechteckig, mit 4 Nietscheiben. L. 10,2 cm, Br. 5 cm. Verzierung: In der Mitte Medaillon, von Achterschlingen umgeben.

Gürtelschnalle aus Bronze, runde Form mit 3 Nietscheiben. L. 9,4 cm, Br. 7 cm. Ähnliche Form Bümpliz II, Gräberfeld 1927–31, Grab 11; ferner Papiermühle, Grab 5, und Oberwangen, Grab 6, und ferner in Charnay, Taf. 8, 5. Sie gehören ins burgundische und in das anstossende Grenzgebiet.

Das wahrscheinliche Vorkommen einer burgundischen Nachbestattung in einem hallstattischen Tumulus verdient festgehalten zu werden; der hallstattische Grabhügel erinnerte vielleicht die Ostgermanen an die mächtigen Kurgane (Grabhügel) der Skythen, die sich in Südrussland als goldreiche Grabdenkmäler bis in unsere Tage erhalten haben.

Nr. 3. Daillens, district Cossonay.

Literatur bei D. Viollier, Vaud, S. 150.

Hauptfundstelle: «Aux Puits», am Ausgang des Dorfes, Richtung Cossonay. Hier wurde 1849 durch Hr. Gex ein burgundisches Gräberfeld freigelegt. Wir folgen dem ältesten Fundbericht G. von Bonstettens in ASA 1872, S. 386. Es handelt sich um Bestattungsgräber, die von rohen Steinplatten eingefasst waren. An Beigaben fanden sich kleine rötliche Tongefäße ohne Überzug, Winzermesser, Skramasaxe, Fibeln, eine Lanzenspitze und zwei figürliche Gürtelschnallen aus Bronze. Die eine davon gelangte mit der G. von Bonstetten-Sammlung ins Museum Bern.

Gürtelschnalle aus Bronze, rechteckig, mit schmalem, geriefeltem Ring und Dorn. L. 10,3 cm, Br. 6,5 cm. Fig. 57. Verzierung: Im Mittelfeld eine menschliche Figur mit erhobenen Händen in Gebetsstellung, eingerahmt von zwei gegenständigen Tieren, Kopf nach unten, die deren Füsse lecken.

Rings um den Rand der Schnalle läuft die gut lesbare, aber entstellte Inschrift:

+ DAIDIVS + VVI DANINIL DVO LEONES EEOEVS + LENGBANT

Nach F. Kellers Anmerkung dazu, a. a. O., ist diese Inschrift aufzulösen: VIR? Daniel duo leones pedes eius lengebant Daidius. Daidius ist nach F. Keller der Name des Besitzers; stark gefördert hat die Lesung der Inschrift A. de Molin, *Revue Archéologique* 1902, S. 357: Daidius. Vivit Dagninil. Duo leones pedes ejus lengebant. Er bezieht VVI auf Daniel, vivit Daniel, aber nicht im Sinne einer Akklamation, sondern der Verkündigung eines Wunders: Die Löwen haben Daniel nicht aufgefressen!

Besson dagegen bezieht das vivit auf Daidius. Besson, *L'Art barbare* 1909, S. 96.



Fig. 57. **Daillens.** Danielschnalle mit Inschrift. Museum Bern.

Die zweite Danielschnalle verblieb mit den andern Funden im Museum von Lausanne. Ihre Grösse beträgt nach H. Kühn 10,6 cm. Die Danieldarstellung ist die gleiche wie auf der oben beschriebenen, doch lautet die Inschrift anders, s. Besson, S. 92 und Kühn, Ipek, S. 148. Die hier eingeritzten Namen Josas und Jaso werden von A. de Molin auf Jonas und Jesus bezogen, a. a. O., S. 365, die darunter stehende, unleserliche als dominus meus gedeutet.

Nach dieser Übersicht der bestehenden Auffassungen wird man daran denken müssen, wie die frühchristlichen Inschriften auf Gläsern und Gefässen der spätromischen Zeit etwa lauteten: Vivas in deo, in Christo,

spes in deo, in Christo. Hier ist die Akklamation unverkennbar. Es dürfte also M. Besson den Sinn der Inschrift am besten getroffen haben.

Die Datierung der beiden figürlichen Gürtelschnallen von Daillens wird durch ihr Vorkommen mit einer Cloisonné-Scheibenfibel von Aubonne-Lavigny (unsere Fig. 54) ins 6.—7. Jahrhundert ermöglicht.

Es sei noch auf die Dorne dieser beiden figürlichen Gürtelschnallen hingewiesen. L. Wallenstein nennt sie «Dorn mit abgeschnittener Basis», die Aberg zuerst als ostgotische Formen im italienischen Inventar gekennzeichnet hat. Diese einfachen gotischen Schnallen sind kenntlich an einer verdickten, scharf abgesetzten Dornbasis und sind mit Querriegen und Leisten versehen. Sie haben möglicherweise bis in die langobardische Zeit (nach 568) fortgedauert und stehen im Gegensatz zu den meist schildförmigen Dornen der burgundischen Gürtelschnallen unseres Gebietes. Nach L. Wallenstein besteht nun ein enger zeitlicher Zusammenhang zwischen den Dornen des ostgotischen und burgundischen Materials, so dass sie annehmen möchte, dass nach dem Sturze des ostgotischen Reiches (555) diese Form in der Gruppe der fussleckenden Tiere der Danielschnallen weitergelebt habe. Die bekannte Hypothese Mommsens und Hartmanns, dass die in der Schlacht bei Capua endgültig geschlagenen Ostgoten in die Schweiz abgewandert seien, hat sich weder beweisen noch widerlegen lassen. Das zahlreiche Auftreten des «abgeschnittenen» Dorns auf burgundischen Gürtelschnallen böte einen interessanten Hinweis für diese Hypothese. 1901 wurde in der Nähe des Dorfes eine Franziska gefunden (Museum Lausanne).

1906 wurden bei «La Condémine» einige burgundische Gräber zerstört; eine Spatha kam ins Museum Lausanne.

Zusammenfassung: Diese beiden figürlichen Gürtelschnallen des 6.—7. Jahrhunderts gehören mit der gleichartigen Schnalle von Lavigny zu den interessantesten burgundischen Funden, umso mehr, da sie nach dem Stil der Schnallendorne auf ostgotischen Ursprung hinweisen und die Hypothese der Abwanderung der 555 bei Capua geschlagenen Ostgoten in die Schweiz neu aufleben lassen.

Nr. 4. Echallens.

1841 wurde bei Les Condémines ein bedeutendes burgundisches Gräberfeld angeschnitten. Neben den menschlichen Skeletten lagen auch Knochen von Haustieren. Grabbeigaben (?). Unter andern Funden erwähnt G. von Bonstetten besonders eine figürliche Gürtelschnalle

aus Bronze, rechteckig mit Kreuzdarstellung im Mittelfeld; beidseitig des Kreuzes steht eine mit Tunika bekleidete menschliche Figur, mit erhobenem Arm (in aegyptischer (?) Gebetsstellung). In den beiden Aussenfeldern je ein aufgerichtetes Fabeltier. Auf Taf. III, 2, Troyon, abgebildet ein ähnliches Stück von Marnens und auf Taf. II, 1, eines von Bofflens. Fünffeldergruppe.

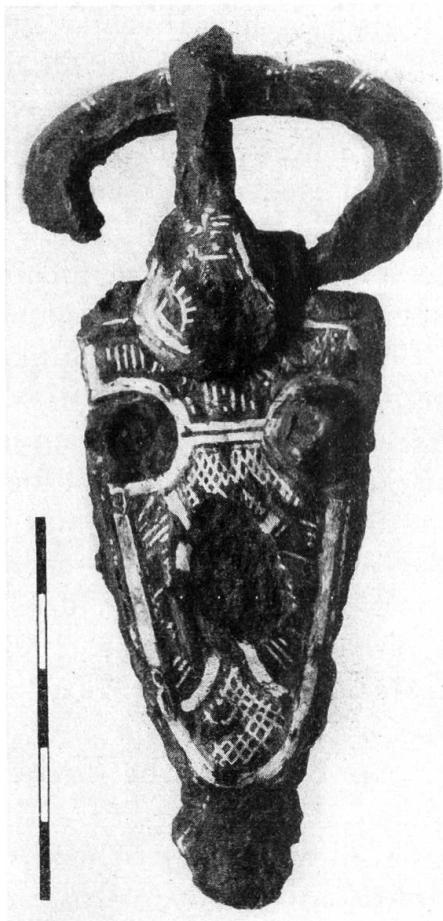


Fig. 58. Echallens.
Silbertauschierte Gürtelschnalle.

Eine andere Gürtelschnalle weist die Darstellung eines Betenden auf (G. von Bonstetten, Carte Vaud, S. 21). Mutmassliche Datierung 7. Jahrhundert. Beide Stücke liegen im Museum von Lausanne.

Vermutlich aus diesem Gräberfeld stammt die von G. von Bonstetten dem Historischen Museum Bern geschenkte Gürtelschnalle, silbertauschiert und plattiert, dreieckig, mit drei Nietscheiben, im Mittelfeld eiförmiges Muster, überschnitten von einem Kreis mit aufgesetztem Kelch, das u. W. nur in burgundischen Gräberfeldern, z. B. Ursins, vorkommt. Fig. 58.

1899 wurden auf dem Châtelard zwischen Echallens und Villars-le-Terroir etwa ein Dutzend in die Molasse eingeschnittener, mit Steinplatten bedeckter Gräber aufgedeckt; einige enthielten mehrere Skelette. Mehrere Gräber wurden nicht untersucht. Datierbare Funde fehlen bis jetzt, so dass eine sichere Datierung unmöglich ist.

Echandens, comm. d'Ecublens, distr. Morges.

Zwischen Echandens und Bremblens, in der Nähe der römischen Ruinen kam ein Steinplattengrab zum Vorschein. Neben dem Skelett lag ein Schwert, vermutlich aus burgundischer Zeit.

Aus dem gleichen burgundischen Gräberfeld stammt eine Gürtelschnalle aus Bronze, die G. von Bonstetten dem Historischen Museum Bern 1873 geschenkt hat:

Burgundische Gürtelschnalle aus Bronze, rechteckig, mit schmalem, länglichem Ring ohne Dorn. L. 10,5 cm, Br. 5,3 cm.
Ein umlaufendes Muster von Tierköpfen im Außenfeld; ein Kreuz mit sechs Armen oder stilisiertem Baum (Lebensbaum?) wird eingerahmt von zwei pferdeähnlichen Tieren mit erhobenen Vorderfüßen. Sehr selenes, burgundisches Muster. Fig. 59. Es handelt sich offenbar um eine Darstellung des flächendeckenden Tierstils II des 7. Jahrhunderts.

1870 wurde bei Crêt - de - Saugey (oder de la Sauge) eine burgundische Gürtelschnalle gefunden, die ins Museum von Lausanne kam:
Gürtelschnalle aus Bronze, rechteckig, im Mittelfeld Medaillon mit entarteter Danieldarstellung, in den vier Ecken je ein Kreis, die beiden am Außenrand durch ein Kreuz verbunden. Abb. Barrière-Flavy, Taf. XXXIX, 1.

Sehr ähnliches Stück aus Bofflens abgebildet bei Troyon, Bracelets, Taf. III, 4, ferner aus La Balme (Haute Savoie) abgebildet bei Barrière-Flavy, Taf. 39, 6. Sie gehören vermutlich der Spätzeit an.



Fig. 59. Echandens.
Bronzeschnalle mit Kreuz und einrahmenden Tieren.

Grandson.

G. de Bonstetten, Recueil d'Antiquités Suisses, 1855, S. 46, Pl. XXIV, 4.
G. de Bonstetten, Carte archéol. du canton de Vaud 1874, S. 24.

In den Weinbergen oberhalb Grandson in «Brie» wurden in einem burgundischen Steinplattengrab mit Skelett gefunden:

Gürtelschnalle mit Gegenplatte, Ring fehlt, Dorn rechtwinklig abgebogen, dreieckig, mit 3 Nietscheiben. L. 15 cm, Br. 3 cm. Silbertauschier und plattierte. Fig. 60. Verzierung: Verschiedene Schlingen sind an beiden Enden zu Paaren geordnet und umrahmen ein Muster,

das an einen Steigbügel erinnert. 6.—7. Jahrhundert. Flächendeckender Tierstil II.

Rückenplatte, silbertauschiert und plattierte, quadratisch, mit 4 Niefscheiben und einer Öse auf der Unterseite. Seitenlänge 3,6 cm. Verzierung: Vierpass, aus vier Schlingen bestehend.

Halsschmuck, bestehend aus 16 gelben und roten, bemalten, grossen, zylindrischen Perlen, einer Anzahl kleiner, grüner, gelber und blauer Zwillingsperlen mit Zickzack- und Augenmuster und einer Bernsteinperle. Abb. a. a. O., Taf. XXIV, 4.

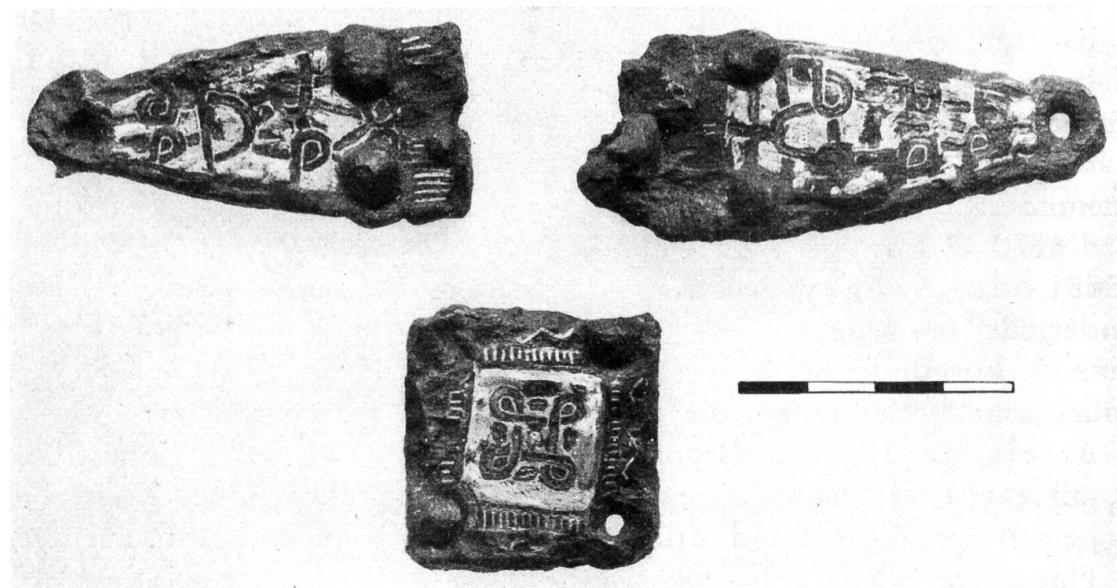


Fig. 60. **Grandson.**
Silbertauschierte und plattierte Gürtelschnalle mit Rückenplatte.

Augenperle aus braunem Schmelz mit 5 am Rande aufgesetzten Knöpfen aus durchsichtigem weissem Glas, eher seltener Form, wohl keltischen Einflusses.

Skramasax (nicht mehr vorhanden).

Bei «Tombé», einer Anhöhe zwischen Corcelettes und der Mühle von Brie, befand sich ein burgundisches Gräberfeld. Die Gräber waren dort auch von Steinplatten umgeben. Ein Eisenmesser wurde gefunden.

1850 wurden bei «La Tuilerie» einige Gräber geöffnet, die Gürtelschnallen und Skramasaxe ergaben. Die Funde kamen ins Museum von Yverdon.

Nr. 5. Lausanne, Vidy. Fig. 61.

Ältere Literatur, s. Viollier, Vaud, S. 208.

M. Besson, L'Art Barbare, Lausanne 1909.

J. Déchelette, Manuel d'Archéologie préhistorique, celtique et galloromaine, Paris 1914.

W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg, Berlin und Leipzig 1931.

J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde, Berlin und Leipzig 1935.

1853 wurden in Vidy im Bois de Vaux in einem Grabe des helvetisch-burgundischen Gräberfeldes (Bonstetten, Recueil, S. 46 und Carte Vaud, S. 26) folgende Gegenstände gefunden, die mit der Sammlung G. von Bonstetten ins Historische Museum Bern übergingen:

Stäbchen aus gedrehtem Silberdraht, am unteren Ende leicht eingebogen; oben ringförmig geöst und in einem beweglichen, kreisrunden Aufhängerling befestigt. In der Mitte des Stieles ist auf allen vier Seiten ein hochrechteckiges Plättchen mit eingravierter Schrägkreuzdarstellung herausgearbeitet. L. 10,1 cm. M. Besson bezeichnet es a. a. O., S. 176, als Ohrlöffelchen (cure-oreilles), besonders wegen des beweglichen Aufhängeringes, an dem noch andere Toilettengegenstände hängen mussten, wie Haarzängchen, Kratzer, usw.

Durchbrochenes Löffelchen (Sieblöffel) aus Silber mit bandförmigem Stiel, eingepunztem Bogenmuster und Öse zum Aufhängen (ausgebrochen). L. 10,5 cm. Dieses Gerät, das in Engers (Rheinprovinz) mit Zängchen und

Spatel als Besteck vorkommt, (Déchelette, Man. II, 3, 1274, Abb. 549, 3) muss wohl mit der Toilette des Menschen zusammenhängen. Es lässt sich denken, dass man es zum Aufschütten von linderndem Pulver auf den Körper benutzte, nachdem man die Haare entfernt hatte, oder, dass die gelöcherten Löffelchen zum Aufschütten von Räucherwerk dienten, wie K. Ebert und R. Forrer annehmen. Die ältesten Formen



Fig. 61. Lausanne, Vidy (Bois de Vaux). Silbernes Sieblöffelchen und Stäbchen, zu einem Toilettenbesteck gehörend; Knopf- oder Bügelfibel.

erscheinen in keltischen Stationen, wie Stradonitz, kommen aber später in merowingischen Gräbern vor. Ein ähnlicher Sieblöffel aus einem münzdatierten Grabe von Worms (abgebildet bei J. Werner, Taf. 6, Abb. 5) wird in die Zeit von 550–600 n. Chr. gesetzt werden können. Knopf- oder Bügelfibel, silbervergoldet, gegossen und nachgeschnitten. L. 9 cm, Br. 6 cm. In Kerbschnittechnik erstellt. Aus der Kopfplatte springen drei rautenförmige Knöpfe hervor mit halbkugeligem Ende. Die halbkreisförmige Kopfplatte zeigt im Mittelfeld ein eingepunztes Rankenwerk, von einem umlaufenden Zackenband eingehaumt. Bügel und Fussplatte weisen im Mittelfeld ein zinnenförmiges Muster auf, während aussen unregelmäßige Zackenbänder laufen. Fussplatte gerade abgesetzt und am unteren Ende mit zwei Granaten verziert. Nach G. von Bonstetten waren ursprünglich zwei Fibeln vorhanden; das stimmt überein mit der Feststellung, dass diese Formen in Württemberg meist paarweise und in Frauengräbern auftreten. Es ist nicht auszumachen, ob die Fibel ursprünglich 5 Knöpfe trug. Darauf lassen vielleicht zwei Nietlöcher an den Enden der Kopfplatte schliessen.

Dieser Typus der Knopffibel mit halbrunder Kopfplatte und geradem Fuss wird von W. Veeck mindestens in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts angesetzt, doch dürfte seine Fortdauer in unserer Gegend bis ins 6. Jahrhundert nicht weiter auffallen. Eine völlig übereinstimmende Form, aber mit fünf Knöpfen, bildet W. Veeck ab aus Urach, a. a. O., Taf. 22, A 3.

Das Gräberfeld von Vidy ergab außerdem viele kostbare Funde, meist römischer Fabrikation; Armbinge aus Silber und ein goldener Fingerring mit grünem Stein kamen ins Museum von Lausanne.

Im Bois de Vaux wurden 1869 mehrere burgundische Gräberfelder mit meist beigabenlosen Steinplattengräbern aufgedeckt (Viollier, Vaud, S. 208 und ASA 1870, 174 f.).

Nr. 6. Mont-sur-Rolle, district Rolle.

G. de Bonstetten, Recueil d'Antiquités Suisses, Supplément 1860, S. 10, Pl. IV, 14–17.

G. de Bonstetten, Carte archéol. du canton de Vaud 1874, S. 29.

D. Viollier, a. a. O., S. 229.

Auf einem Hügel, in der Nähe der Ruinen des Schlosses, befand sich ein burgundisches Gräberfeld. Vor 1860 wurden folgende Funde aus einem Skelettgrab in blosser Erde gehoben und später von G. v.

Bonstetten 1873 mit seiner Sammlung dem Historischen Museum in Bern geschenkt:

Gürtelschnalle, aus Bronze, mit Gegenplatte, trapezförmig, Rand ringsum nach unten gebogen, gerippt, mit je drei, nach unten gebogenen Ösen. L. 18 cm, Br. 1,9 cm. Fig. 62, 3. Verzierung: Zirkelschlagmuster, paarweise einziseliert. Die ausgezogenen dreieckigen Formen erinnern an langobardische Vorbilder.

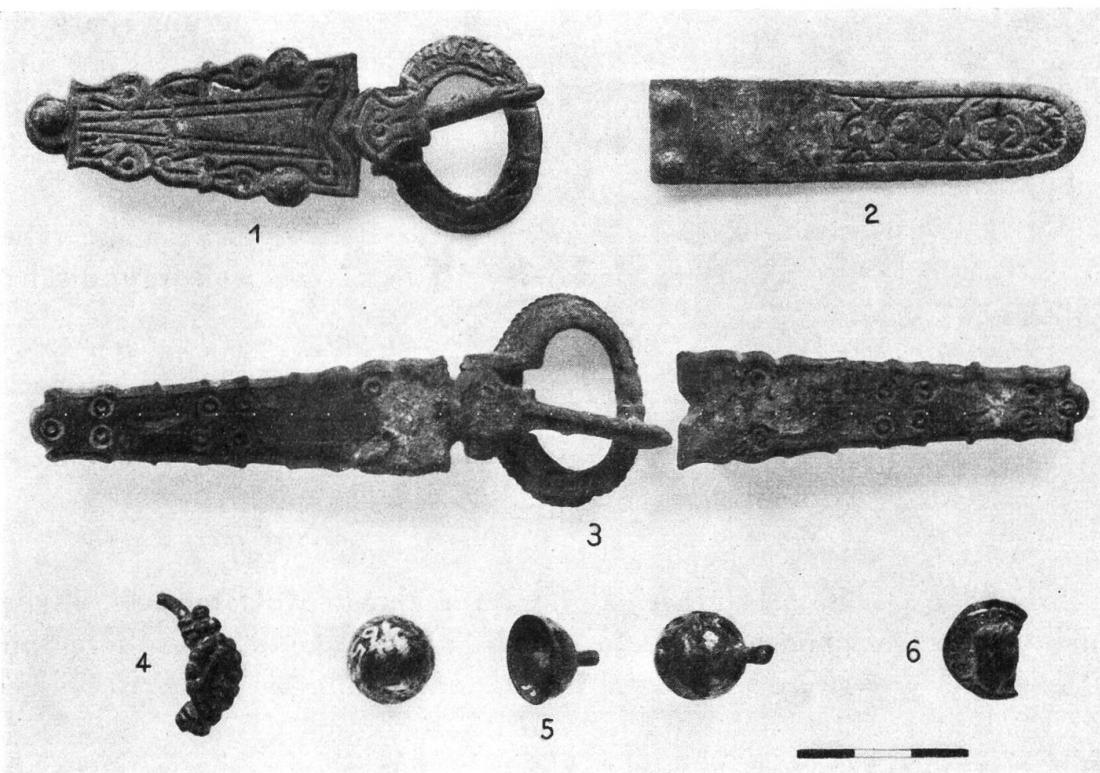


Fig. 62. Mont-sur-Rolle.

1, 3 Gürtelschnallen aus Bronze: 2 Riemenzunge: 4 Fingerring; 5 Hohlkugeln, vermutlich von Haarschmuck; 6 Silbermünze des Alexander Severus, durchbohrt.

Hohlkugel, aus Bronze, vergoldet, mit hohlem stielförmigem Ansatz, Kopf einer Nadel (?). Dm. 1,5 cm. Fig. 62, 5. Vermutlich langobardische Technik nach der Art der Schildbeschläge von Stabio.

Hohlkugel, aus Bronze, aus 2 zusammengelöteten Halbkugeln bestehend, gleiches Stück wie oben. Fig. 62, 5.

Diese 3 Stücke fanden sich beim Kopf des Skelettes, gehören also wahrscheinlich zu Haarnadeln.

Silbermünze des Alexander Severus, zerbrochen und durchbohrt, als Anhänger getragen (?). Fig. 62, 6.

Fingerring, aus Bronze, vergoldet, zerbrochen, mit aufgesetzter Rosette, in deren Mitte Darstellung eines vogelähnlichen Tieres. Dm. der Platte 1,3 cm. Fig. 62, 4 und Fig. 63.



Fig. 63. Mont-sur-Rolle.
Vergroesserung des Fingerringes
von Fig. 62, 4.

Riemenzunge, aus Bronze, unten abgerundet, oben 2 Nietscheiben, mit schwer deutbarer Kerbschnittverzierung. L. 7,8 cm, Br. 1,9 cm. Fig. 62, 2. Gürtelschnalle, aus Bronze, mit 3 Nietscheiben, gezacktem Rand und Kerbschnittverzierung, dreieckig. L. 9,3 cm. Br. 2,8 cm. Verzierung: Sarg mit unverziertem Mittelfeld, in den Aussenfeldern Tierköpfe, Ring und Dorn verziert. Fig. 62, 1. Übergang vom Tierstil I zu Tierstil II. 6. bis 7. Jahrhundert. Nach D. Viollier, Ct. de Vaud, S. 229, kam auch ein Specksteingefäss zum Vorschein (Museum Lausanne).

1894 wurden beim Weiler «Truits», in den Rebbergen etwa 10 Gräber in blosser Erde in 45 cm Tiefe aufgedeckt. Keine Beigaben (Burgundisch?) (Mottaz II, S. 708).

Nr. 7. Ursins, district Yverdon.

Schriften siehe D. Viollier, Vaud, S. 328.

Das ausgedehnte Gräberfeld liegt auf einem Molassehügel, in der Nähe von römischen Ruinen und ergab Steinplattengräber; andere ohne Deckplatte waren nur in die Molasse eingeschnitten, wie in Erlach im Kt. Bern; schliesslich fand G. von Bonstetten eine Anzahl gemauerte und gewölbte Gräber römischen Ursprungs. Viele Gräber waren schon in früheren Jahrhunderten ausgeraubt worden. So erzählt beispielsweise der berühmte bernische Arzt Wilhelm Fabricius Hildanus (G. von Bonstetten, Recueil 1855, S. 44), wie er 1608 dazu gekommen sei, als dort Gräber mit Schwertern und andern Beifunden aufgedeckt worden seien. Nach D. Viollier, Carte Vaud, S. 328, hat jener einen tauschierten Schildbuckel (nicht Schild [bouclier], wie Levade meldet) gehoben.

Ferner ebenfalls 1871 in der Ortschaft Ursins aus dem erwähnten burgundischen Gräberfeld:

Gürtelschnalle, entarteter Typus Daniel, rechteckig, mit Scharnieren am einen Ende, in 3 rechteckige Felder geteilt: im Mittelfeld liegendes Tier (Bär?); darunter symmetrisch durchbrochenes Feld, Baumdarstellung; darunter zwei primitiv gezeichnete Menschenköpfe mit erhobenen Händen (Mann und Frau). Figur links mit angedeuteter Haartracht, dazwischen Kreuzdarstellung im Oval. Fig. 16.

Ein beträchtlicher Teil der Funde des burgundischen Gräberfeldes von Ursins kam 1873 als Schenkung des Herrn Gustav von Bonstetten-Rougemont ins Historische Museum Bern.

Langschwert (Spatha) aus Eisen, zweischneidig, abgebrochen. L. 56 cm, Br. 4,5 cm.

5 Skramasaxe. L. von 39—50,5 cm, Br. von 3—5—4 cm, einer mit ovalem Knauf.

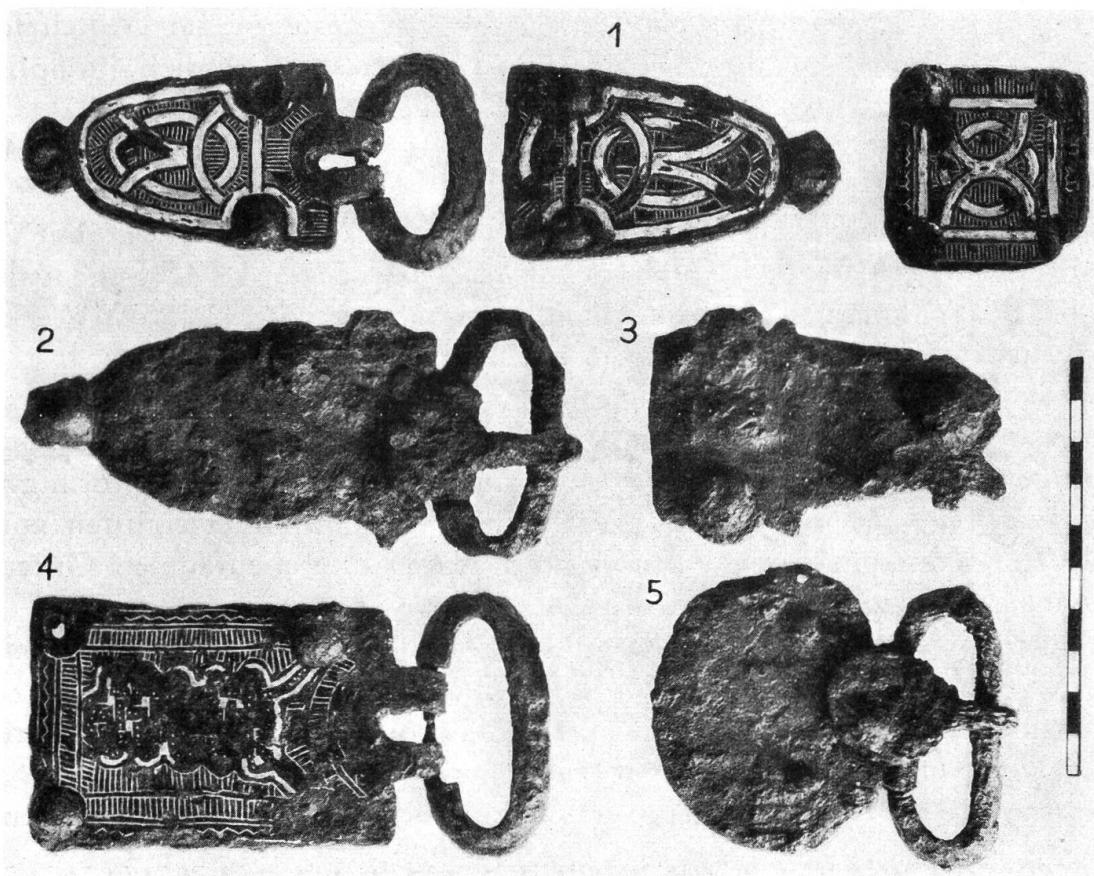


Fig. 64. Ursins.

1 silbertauschierte und plattierte Gürtelschnalle mit Gegen- und Rückenplatte; 2, 3, 5 unverzierte eiserne Gürtelschnallen; 4 silbertauschierte Gürtelschnalle.

Flügellanze mit aufwärtsgebogenen Seitensprossen an der Basis der Tülle. L. 41,7 cm, Br. 2,5 cm. Das Blatt der Lanze ist schmal mit einer stark erhöhten Mittelrippe, die Tülle achtkantig. Fig. 51.

Im gleichen Grab befanden sich das nachfolgende Langschwert und zwei Eisenmesser; nach G. von Bonstetten kommen in den schweizerisch-burgundischen Gräberfeldern selten viele Waffen vor, meist nur Skramasaxe oder Messer.

Langschwert, zweischneidig, mit kurzer Griffzunge. L. 86 cm, Br. 4 cm.

Spuren der Holzscheide auf der Klinge (?).

Rest einer Schwertklinge, mit Spuren der Holzscheide. L. 21,5 cm, Br. 3,2 cm.

19 Eisenmesser, einige mit Holzresten an der Griffzunge. L. von 13,6–33,5 cm, Br. von 2,5–3,7 cm.

Rest einer eisernen Schwertklinge. L. 9 cm, Br. 3,4 cm.

Gürtelschnalle, silbertauschier, rechteckig, mit 4 Nietscheiben, Dorn fehlt. L. 12,2 cm, Br. 6 cm. Fig. 64, 4. Verzierung: Im Mittelfeld Achterschlingen, in den Seitenfeldern Gittermuster. Ähnlich Bümpliz Grab 48, Fig. 3, S. 26. Frühes 7. Jahrhundert.

Eiserne Gürtelschnalle, unverziert, runde Form, Ring und Dorn fehlen. L. 4,2 cm, Br. 5 cm.

Gürtelschnalle, mit Spuren von Tauschierung, spitzoval, mit 3 Bronzenietscheiben. L. 13,2 cm, Br. 5,8 cm. Fig. 64, 2. Spitzovale Beschläge kommen in alamannischen Gräbern vor. Vgl. W. Veeck, Württemberg, Taf. 57, B. 7.

Gürtelschnalle, mit Gegenplatte, plattiert und silbertauschier, spitzoval, mit je 3 Nietscheiben, Dorn fehlt. L. 19,2 cm, Br. 4,6 cm. Fig. 64, 1. Verzierung: sehr selenes Muster. Im Mittelfeld eiförmiges Muster aus 2 mm breitem, plattiertem Silberband, überschnitten von einem Kreis mit aufgesetztem Kelch. In den Zwischenräumen Gittermuster, burgundische Arbeit.

Rückenplatte dazu, quadratisch, Seitenlänge 5 cm, mit 4 Nietscheiben; gleiches Ziermuster wie Gürtelschnalle. Fig. 64, 1.

Eiserne Gürtelschnalle, unverziert, Form unbestimmbar, weil zu einem Knäuel zusammengebacken.

Eiserne Gürtelschnalle, unverziert, runde Form, mit 3 Nietscheiben. L. 8,5 cm, Br. 7 cm. Fig. 64, 5.

Schafsschere, aus Eisen. L. 14,5 cm, ursprünglich keltische Form.

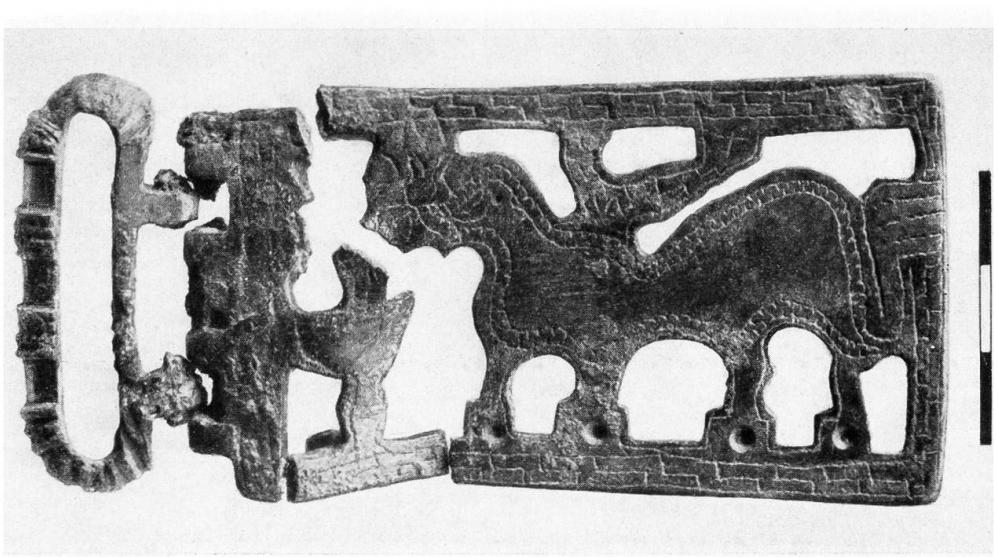
4 Eisenkloben oder Gabeln (?) in der Mitte verdickt, an einem Ende ringförmig umgebogen, am andern Ende spitz. L. von 9,7–12,5 cm.

Eiserne Gürtelschnalle, unverziert, halboval mit 3 grossen Nietscheiben, Ring und Dorn fehlen. Am Plattenrand ungewöhnliche Zackenverzierung. L. 8,6 cm, Br. 5,9 cm. Fig. 64, 3.

Eisenkloben, an einem Ende zu einer Öse umgebogen, am anderen Ende spitz. L. 7,5 cm.

Waagebalken, aus Eisen, von einer Geldwaage eines Goldschmiedes herrührend (?). L. 19,2 cm.

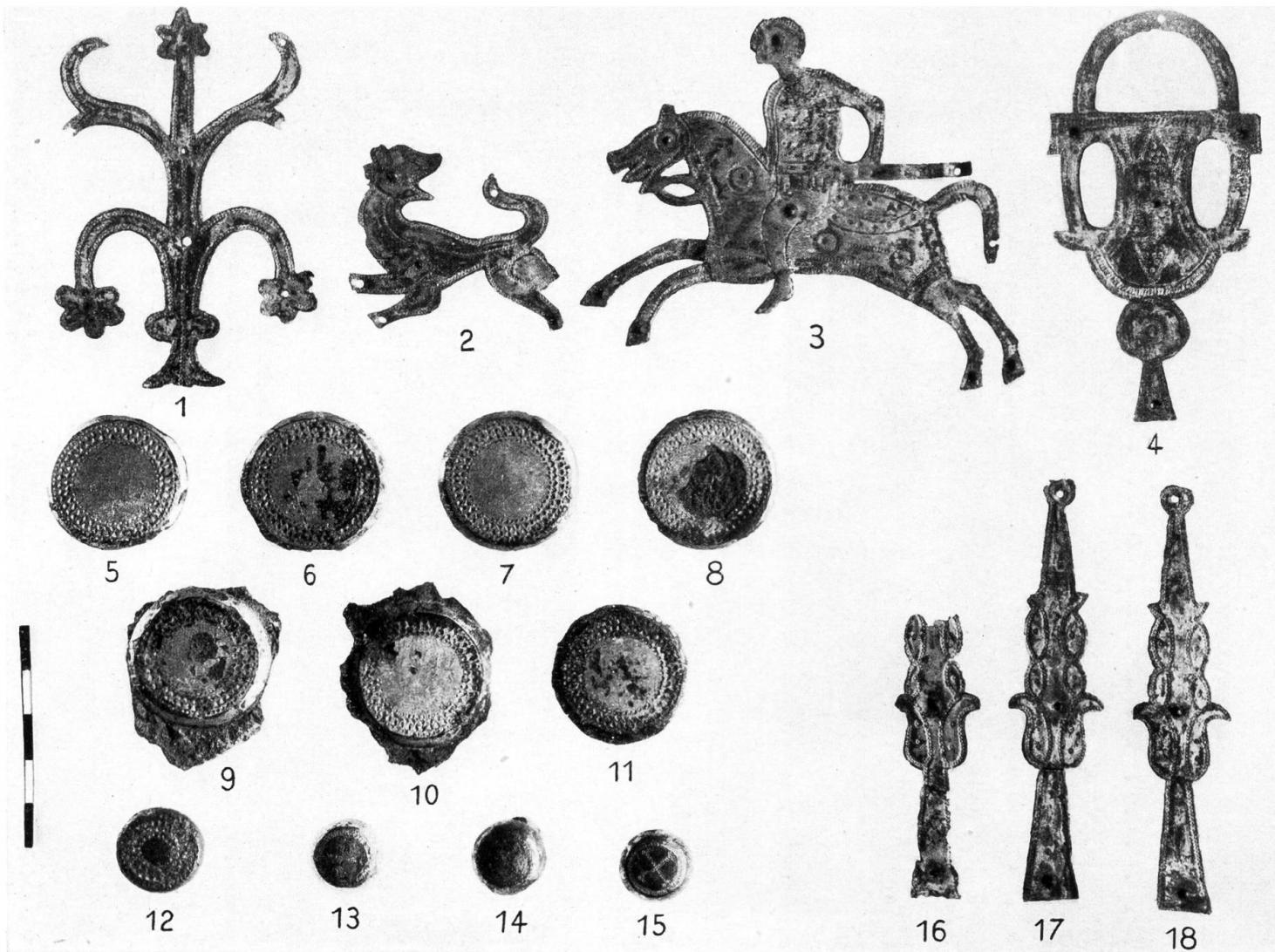
Römische Bronzemünze, aus der Zeit der Constantine. Gefl. Bestimmung von Hr. Direktor Dr. R. Wegeli.



Taf. XIX. Ursins.

Oben: burgundische Bronzeschnalle mit Flechtbanddarstellung.

Unten: durchbrochene Bronzeschnalle mit «Greifen»darstellung.



Taf. XX. Stabio.

1 Lebensbaum (?); 2 Hund; 3 Lanzenreiter; 4 Henkelgefäß; 5–15 Zierscheiben und Knöpfe; 16–18 lanzenförmige Zierate.

Kleine Gürtelschnalle, aus Eisen, runde Form, Ring und Dorn fehlen, mit 4 Bronzenietscheiben. Dm. 3,5 cm.

Bronzebeschläge einer Schwertscheide, quer gerillt mit 2 Nieten an den Enden. L. 6,4 cm. Fig. 65, 4.

Winzige Schuh- oder Riemschnalle aus Bronze, rechteckig. L. 1,9 cm, Br. 1,5 cm.



Fig. 65. Ursins.

1, 11 Verzierte Riemenzungen; 2–4, 8–10 Zierbeschläge aus Bronze; 5–7 Zierknöpfe aus Bronze.

Gürtelschnalle, aus Bronze, mit ovalem gerieftem Ring, Dorn fehlt. L. 10,2 cm, Br. 5,7 cm. Als Ziermuster tritt in einem Medaillon als Mittelfeld ein Flechtband auf, das seitlich von einem weiteren Flechtband und zwei Spiralen umsäumt wird. Taf. XIX, oben.

Gürtelschnalle, aus Bronze, rechteckig, durchbrochen, ein geflügeltes Pferd (Greifen) am Brunnen darstellend. Taf. XIX, unten. Hauptverbreitungsgebiet Burgund (Westschweiz und Hochsavoyen), am ähnlichsten kommt dieser Schnalle die Form von Amiens bei H. Kühn, Greifenschnallen, Taf. 33, 22, in Ipek 1934, 9. Band.

Riemenzunge, aus Bronze, breit, zungenförmig, Seiten leicht eingezogen, mit 2 Nietlöchern am geraden Ende. L. 6,7 cm, Br. 3,1 cm. Verzierung: Den Rändern nach «laufender Hund». Fig. 65, 1.

Gezackte Gürtelschnalle, aus massiver Bronze mit halbrundem Ende, in der Mitte durchbrochen, Ränder gezackt; Schrägstich und Punktmuster; viereckiger Ring mit Querwulsten, auf der Unterseite 3 Ösen. L. 8,6 cm, Br. 3 cm. Durchbrochene dreieckige oder rechteckige Beschläge kommen in langobardischen, fränkischen, sowie in alamanischen und burgundischen Gräbern vor. Vgl. Mengarelli, Trosino 1902, S. 86, Fig. 80; Stoll, Hailfingen, Taf. 23, 20, 22.

Rechteckiges Bronzebeschläge mit eingravierter Tierzeichnung. Rechteckiger Rahmen aus drei Rillen mit Zirkelschlagmuster in den Ecken. In der Mitte plattierte Platte mit Tierköpfen und Achterschlinge. Auf der Unterseite 4 Ösen zur Befestigung am Schwertgehänge. L. 3,9 cm, Br. 2,9 cm. Fig. 65, 2.

Gleicher Bronzebeschläge: rechtkantiger Rahmen aus zwei umlaufenden Rillen mit Zirkelschlagmuster in den Ecken. Im Mittelfeld ohne Einlage eingekerbt Achterschlinge mit vier Vogelköpfen. Grösse wie oben. Fig. 65, 3.

Bronzebeschläge, in Form einer flachen, rechteckigen Platte, mit Nietscheibe auf der Unterseite. L. 2,9 cm, Br. 2 cm.

3 flache verzierte Bronzefiguren, zum Schwertgehänge gehörend. Fig. 65, 5–7.

Kugeliger Bronzenkopf mit geöhrtem Stielende. Höhe 1,9 cm.

Zierat, aus Bronze (nicht mehr vorhanden).

Riemenschnalle, aus Weissbronze, ohne Beschlägplatte, oval, Dorn fehlt. H. 4 cm, Br. 2,5 cm. 6. Jahrhundert.

Gürtelschnalle, aus Weissbronze, ohne Beschlägplatte, oval. H. 3,8 cm, Br. 3,7 cm.

Vogelförmiges Riemenbeschläge, aus Bronze, ähnlich Stoll, Taf. 24, 2b. 6. Jahrhundert, halbkreisförmig, durchbrochen und wohl versilbert. Fig. 65, 8. Kommen immer zu vieren auf dem Gürtel vor; häufig in langobardischen und fränkischen Gräbern.

Riemenzunge, aus Bronze, schmal, zungenförmig, mit Zirkelschlagmuster verziert; mit Nietloch am geraden Ende. L. 4,4 cm, Br. 1 cm. Fig. 65, 11.

Zierat, aus Bronze oder Rest eines Ringes (?).

Bronzemünze (nicht mehr vorhanden).

Römische Münze, sehr wahrscheinlich Hadrianus. Gefl. Bestimmung von Hr. Direktor Dr. R. Wegeli.

Römische Münze, unbestimmbar.

Runder, halbkugeliger Knopf aus dunkelblauer Glaspaste.

Feuersteinsplitter.

Römische Bronzemünze des Domitian. Gef. Bestimmung von Hr. Direktor Dr. R. Wegeli.

Rest eines ovalen Schnallenringes.

Bronzbeschläge, rechteckig, mit 3 kreisrunden Durchbohrungen und je einem Nietloch in jeder Ecke. L. 2,3 cm, Br. 2 cm. Fig. 65, 10.

Bronzbeschläge, verziert, abgebrochen, mit 3 Nietscheiben. L. 2,3 cm, Br. 1,7 cm.

Bronzbeschläge, nierenförmig, zum Schwertgehänge zugehörig. Auf einer Querleiste sitzen zwei, voneinander abgewandte Tierfiguren mit langen Schnäbeln, ähnlich Stoll, Taf. 24, 3c. L. 4,5 cm, Br. 2,5 cm. Fig. 65, 9.

Bronzenähnadel, Öhr abgebrochen. L. 9 cm.

Fingerring, unverziert, aus breitem, massivem Bronzeband. Dm. 2,6 cm. Verschiedene Eisenbeschläge und Reste von Skramasaxscheiden.

In diesem burgundischen Gräberfeld kommen römische Münzen des Domitian, Hadrian und der Constantine vor. Man wird also eine frühe Belegung dieses Gräberfeldes annehmen dürfen. Das würde uns auch das Vorkommen von frühen Waffengräbern und die zwei Langschwerter und 19 Skramasaxe im Gräberfeld erklären. Nun weist aber die Flügellanze mit den dornartigen Seitensprossen auf das Ende des 7. Jahrhunderts hin. Auch ist sie im gleichen Grabe gefunden worden, wie das Langschwert. Wir hätten demnach hier ein spätes burgundisches Grab mit starken Waffenbeigaben vor uns. Seine Bestimmung als burgundisches Grab wird ermöglicht durch zwei typisch burgundische Bronzeschnallen, die eine mit Medaillon und Flechtband im Mittelfeld, die andere ein Durchbruchbeschläge mit geflügeltem Pferd am Brunnen. Dieses gehört wohl der Blütezeit der burgundischen Kunst an, nämlich dem 6.—7. Jahrhundert. Ein sehr seltenes burgundisches Muster findet sich auf dem Beschläge, Fig. 64, 1, in Form von breiten Silberstreifen; der

eine umrahmt das Beschläge, während im Mittelfeld ein eiförmiges Band durchschnitten wird von einem Kreissegment und aufgesetzter Gabel. Daneben fehlen auch die gemeingermanischen Formen nicht, wie durchbrochene Riemenbeschläge und solche mit Vogeldarstellungen, die auch bei den Alamannen üblich waren.

Ursins ist jünger als Elisried, da ihm die späteren Scheiben- und Vierpassfibeln völlig fehlen. Elisried weist Formen aus allen drei Epochen auf.

Kanton Wallis.

Martigny.

Doppelkonischer Becher, aus braunem Ton mit schwarzem Überzug und schräg aufsteigendem, zylindrisch konischem Hals. H. 13 cm, Dm. der Mündung 8,2 cm. Fig. 66, 4. Verzierung: eine umlaufende tiefe Rille gleich unter dem oberen Rand, zwei Querleisten am Halsansatz und eine am Bauchknick. Form ähnlich Baudot, Charnay, Taf. XXIII, 10.

Die folgenden vier Gefässer erwarb das Museum vom Agenten Bussiend in Bouveret; wahrscheinlich aus dem Nachlass eines ehemaligen Offiziers in Martigny, der in römischem oder neapolitanischem Dienste gestanden hatte und für Altertümer Interesse zeigte.

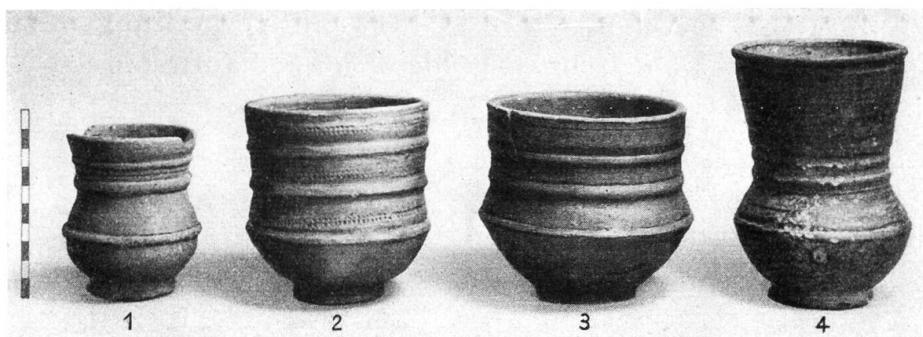


Fig. 66. Martigny.
Burgundische Gefässer.

Doppelkonisches Gefäss aus dunkelgrauem Ton mit gerade aufsteigendem, langem Hals. H. 10,2 cm, Dm. der Mündung 8,4 cm. Fig. 66, 2. Verzierung: Drei doppelte, vertiefte, unregelmässig gezogene Punktreihen zwischen drei Querleisten in regelmässigen Abständen. Form ähnlich Baudot, Charnay, Taf. XXIII, 2. Unser Exemplar mit höherem, senkrecht aufsteigendem Halse.

Doppelkonisches Gefäss, aus rotem Ton mit gerade aufsteigendem, hohem Hals. H. 11 cm, Dm. der Mündung 9,2 cm. Fig. 66, 3. Verzierung: Drei umlaufende Querleisten in regelmässigen Abständen am Bauchknick und am Hals. Form ähnlich Baudot, Charnay, Taf. XXIII, 2.

Kleines doppelkonisches Gefäss, aus gelbtem, grobem Ton mit schräg aufsteigendem Hals. H. 8,5 cm, Dm. der Mündung 5,8 cm. Fig. 66, 1. Verzierung: Zwei umlaufende Querleisten am Hals, eine dritte am Bauchknick. Form ähnlich Baudot, Charnay, Taf. XXIII, 9.

Die Vermutung liegt nahe, dass diese Gefässse von Martigny selbst stammen, indem E. Tatarinoff in seinem trefflichen Artikel über die Burgunder eine burgundische Gürtelschnalle ebenfalls aus Martigny mit Darstellung von Kreuz, umgeben von betenden Männern und Tieren, abbildet. HBLS II, 449, Abb. 7. Es ist nicht die einzige Erwähnung von burgundischen Gräbern aus dem Wallis, aber diese kommen hier doch sehr selten vor. So besitzt das LM Zürich eine Danielschnalle aus dem Oberwallis, ohne nähere Fundortbezeichnung.

Gürtelschnalle, aus Bronze, rechteckig, Grösse 8 cm, ohne Ring, in der Mitte kauert eine menschliche Figur (Daniel?), die von zwei aufrecht sitzenden Tieren flankiert wird. Vielleicht haben spätere Kunsthandwerker das menschliche Gesicht weggelassen und durch die blosse Wiedergabe der Umrisse eine Vase dargestellt, die den Gedanken des Lebensbrunnens wiedergeben sollte. Trotzdem scheinen die Burgunder nur vereinzelt ins Oberwallis vorgedrungen zu sein, sonst würden die Danielschnallen hier häufiger auftreten.

Kanton Tessin.

Stabio.

- C. Lurati, Stabio, le sue Sorgenti minerali ed i suoi Dintorni, Lugano 1852.
G. v. Bonstetten, Supplément au Recueil d'Antiquités Suisses, 1860.
P. Toesca, Suppelletile Barbarica nel Museo di Lucca, Ausonia I, 1906.
G. Rossi, Notiz aus dem «Liber Mortuorum» vom Jahre 1810–1846 in Boll. Storico della Svizzera Italiana, 1928.
H. Lehmann, Frühmittelalterlicher Goldschmuck. 38. Jahresbericht Landesmuseum Zürich 1929.
H. Zeiss, Das Goldblattkreuz von Stabio und verwandte Denkmäler. Festschrift E. Tatarinoff, Solothurn 1938.
S. Fuchs, Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen, Berlin 1938.
H. Kühn, Die Reiterscheiben der Völkerwanderungszeit. Ipek 1938.
W. Holmquist, Kunstprobleme der Merowingerzeit, Stockholm 1939.
S. Fuchs, Figürliche Bronzebeschläge der Langobardenzeit aus Italien, Mitt. des Deutschen Archäol. Instituts, Röm. Abt., Bd. 55, 1940, 1–2.
A. Crivelli, Lo scudo longobardo di Stabio, Rivista storica ticinese, Bellinzona 1943, Nr. 5, S. 830 f.

Langobardische Gräber in Stabio, Bezirk Mendrisio.

A. Die Fundgeschichte.

Im sogenannten «Martirologio» der Pfarrgemeinde Stabio steht folgende Notiz:

Anno Domini 1833 die 28 aprilis ad posterorum memoriam: In agro, ubi dicitur *alla Vigna*, D. ni Archipri Francisci Riva, Luganensis, sito ad occidentem Stabi ad dexteram Viae quae dicit ad stationem Gajoli inventus est tumulus, mensura quatror cubitorum in longitudine et duorum in latitudine, muro constructus, ubi jacebat cadaver (cujus caput requiescebat ad orientem) insignis alicujus Ducis militiae, ad cuius latus inventa fuit ensis, lancea et hasta a rubigine prope consumpta, ad pedes vas metalli corinthii ponderis decem librarum circa, ad pectus crux aurea fulgens quadrata mensura duorum digitorum, lorica ad caqu erat consumpta et thorax pariter exceptis globulis qui erant maurati, et cantenulis aureis appensis,— Haec omnia translatae sunt Luganum et deposita domi praed. Archipresbiteri Riva —

Anno 1837, 27 aprilis inventus est alter tumulus in eodem loco in quo jacebat cadaver insignis militis qui ad pectus habebat fulgentem crucem auream ad pedes tractam.

Anno 1837. Prope dictum inventum aliud cadaver... (drei oder vier unleserliche Worte).¹⁾

¹⁾ Dr. Giulio Rossi in Bollettino Storico della Svizzera Italiana, 1928, S. 71.

Dr. C. Lurati fügt in seiner Schrift über Stabio noch folgende ergänzende Notiz hinzu:

In più luoghi dei dintorni di Stabio e particolarmente verso le falde meridionali del poggio detto Castelletto, ... scopransi avanzi di sepolcri o d'urne funerarie con ossami che portano l'impronta dei secoli, e qualche volta elmi, corazze et spade di antiche foggie romane, e specialmente proprie ai cavalieri ... *Qui devo fare speciale menzione dell'urna contenente un'armatura di ferro con corazza ornata di teste di cavalli indorate, una croce d'oro ed un vaso di metallo, scoperta nel 1833 in un podere della famiglia Riva di Lugano, cui tali oggetti d'antichità furono consegnati.*¹⁾

B. Die Funde.

Aus diesen Fundnotizen geht hervor, dass in Stabio drei Gräber Richtung O-W vorliegen, die zu verschiedenen Zeiten aufgedeckt worden sind. Ein Teil der wertvollen Funde in Form von Beschlägen, wie Reiter zu Pferd, bellender Hund und andere Zierate und Knöpfe wurden von G. v. Bonstetten angekauft und gingen später durch Schenkung an das Antiquarische Museum von Bern über. Die übrigen Beifunde wurden vom Besitzer Riva aufbewahrt. Nach dessen Tode sind sie nach Italien verkauft worden. Es ist die Vermutung geäussert worden, dass sie in die Sammlung Carrand übergingen und mit dieser später ins R. Museo Nazionale in Florenz (Bargello) gelangten.

Der erste, der sie bestimmte, war G. v. Bonstetten; nach ihm gehörten sie zur kriegerischen Ausstattung eines christlichen Offiziers der römischen Spätzeit (G. v. Bonstetten, a. a. O., S. 23 f.).

Das Verdienst, den langobardischen Ursprung dieser Grabfunde als erster erkannt zu haben, gebührt P. Toesca; dabei vertrat er schon ihre Datierungszeit ins 7. Jahrhundert. Auch fand er heraus, dass die Zierate, namentlich die flachen Knöpfe als Schildbeschläge zu deuten seien (P. Toesca, a. a. O., I, S. 60 ff.).

Neuerdings hat H. Kühn im Ipek 1938 diesen guten Gedanken wieder aufgegriffen. Mehrere Forscher, wie H. Lehmann, J. Baum und Chr. Simonett haben mit Recht auf die bemerkenswertesten Stücke der Fundmasse neu aufmerksam gemacht, vor allem auf das Silberkreuz und den Lanzenreiter, ohne freilich den Zusammenhang der vielen Fundstücke inne zu werden.

Hier hat S. Fuchs Wandel geschaffen (S. Fuchs, a. a. O., S. 100–113). Von ihm stammt die ansprechende Vermutung, dass die Funde im Museum Bern und die im Bargello liegenden aus der gleichen langobardischen Werkstätte stammen; sie ergab sich ihm aus der überraschenden Ähnlichkeit der Formen, den gleichen Grössenverhältnissen und der gleichen

¹⁾ Dr. Carlo Lurati, Stabio, le sue Sorgenti Minerali ed i suoi Dintorni, Lugano 1852, S. 13 f.

Technik. Es handelt sich nämlich um eine sehr massive Vergoldung von figürlichen Bronzebeschlägen, die im Quecksilberverfahren hergestellt sind. Gestützt auf die Tatsache, dass die stets in sich planliegenden Bleche einst flach auf einer glatten Unterlage angebracht worden sein mussten, schritt er zu einem Rekonstruktionsversuch des Rundschildes aus dem langobardischen Kriegergrab von Lucca (s. Fuchs, Abb. 7). Dieser gelungene Versuch regte wiederum A. Crivelli in Minusio an, die Beschläge von Stabio ebenfalls als Schildbeschläge anzusprechen und seinerseits einen Rekonstruktionsversuch des Rundschildes von Stabio zu veröffentlichen (*Rivista Storica Ticinese* 1943, Nr. 5, 830 ff.).

Unser eigener Rekonstruktionsversuch stützt sich auf die Feststellungen von S. Fuchs, dass der Lanzenreiter von Bern und derjenige von Lucca in Form, Technik und Massen übereinstimmen, dass sie folglich aus der gleichen langobardischen Werkstatt stammen müssen. Ist dies der Fall, und lagen sie ursprünglich im selben Grab, so waren sie auf dem Schild wohl gegenständig aufgestellt; die weitere Folge wäre, dass ursprünglich noch ein zweiter zurückschauender Hund dazu gehörte. (Das rückschauende Tier, von A. Crivelli als Panther bezeichnet, ist wohl eher als Hund zu deuten; im Gegensatz zu diesem hat der Panther einen längeren Leib, dazu einen kleineren, katzenähnlichen Kopf.) Für die Gegenständigkeit der Figuren sprechen nicht nur Reiter und Hunde, sondern der Lebensbaum und Lebensbrunnen und die vier lanzenförmigen Zierate und wohl auch die flachen Zierknöpfe. Gehen wir nunmehr zur Fundbeschreibung über.

Das Hauptstück:

1. Reiterdarstellung, aus starkem Bronzeblech, die Vergoldung nach S. Fuchs hergestellt im sogenannten Quecksilberverfahren. Grösste Breite 99 mm, Höhe des Reiters 68 mm. Taf. XX, 3. Reiter zu Pferd, nach antikem Brauch ohne Kopfbedeckung, mit eingelegter Lanze in der Rechten; das Pferd ohne Steigbügel und Sattel, aber doch mit leicht angedeuteter Schabracke. Der Reiter scheint eine enganliegende Hose zu tragen; den Oberkörper schützt ein Panzerhemd, das am Halse durch eine Bordüre abgeschlossen ist und im übrigen durch eingepunzte Kreise angedeutet wird. Der Hals ist freigelassen. Den Leib schnürt ein Gürtel, von dem kreisförmige Zierate herunterhängen. Das Ross befindet sich in vollem Galopp. Seine Konturen säumen eingepunzte doppelte Punktreihe. Das sichtbare Auge ist durch einen erhöhten Nietnagel hevorgehoben und von einem Punktkreis umrandet. Drei weitere Kreise auf dem Halse und dem Tierleib dienen offenbar als Zier oder deuten Zierscheiben an. Zur Befestigung der Blechfigur auf dem Schild verwendete man kleine Nieten auf dem Kopf und Schenkel des Reiters, ferner auf Auge und Huf des Pferdes und auf der Lanze.

2. Rückwärts schauender, bellender Hund, wohl zu Unrecht als Panther oder Leopard gedeutet. H. 4,1 cm, L. 4,7 cm. Taf. XX, 2. Leib und Konturen des Tieres sind von eingepunzten Punktreihe eingefasst. Hunde und Reiter erscheinen oft auf koptischen Stoffen. Vgl. Reichl und W. Holmquist, *Kunstprobleme der Merowing. Zeit*, 1939, Taf. 55, 2.

3. Der Baum, kultischer Art, vielleicht als Lebensbaum zu deuten. H. 8,4 cm, Br. 5,6 cm. Taf. XX, 1. Es ist wohl die stilisierte Darstellung des Lebensbaumes mit Stamm, sternförmigem Wipfel und vier Seitenästen, wovon zwei nach oben streben und zwei herabhängen. Eine naturalistische Baumdarstellung findet sich auf einer zeitgenössischen Elfenbeinpyxis von Trier; sie ist abgebildet bei Holmquist, a. a. O., Taf. 54, 1. Das Ziermuster des Lebensbaumes war den Germanen seit der Urzeit vertraut; die römisch beeinflussten Burgunder erkannten es leicht wieder in den arbores sacrae der römischen Opfer und verwendeten es daher gerne in ihrem Kunstgewerbe.

4. Das Henkelgefäß oder der Lebensbrunnen (?). Taf. XX, 4. Wassergefäße oder Brunnenschalen aus denen geflügelte Pferde oder Greifen trinken, sind auf frühgermanischen Gürtelschnallen wohl bekannt. Das Muster eines trinkenden Pferdes vom Spangenhelm von Giulanova vergleicht Holmquist, Taf. 37, 1, mit koptischen Darstellungen, wie er überhaupt geneigt ist, den Ursprung des Flechtornaments von koptischen Holzkämmen Aegyptens herzuleiten. Diese Auffassung ist ebenso umstritten wie die Zeitstellung des Lanzenreiters.

5. Zierate, Zierscheiben und -knöpfe. Auffällig sind drei Zierate aus vergoldetem Bronzeblech; sie weisen eine Lanzenform auf, wobei die kugelige Spitze aus einem Pflanzenkelch hervorwächst Höhe der Zierate 9,3 cm, Breite 2,1 cm. Taf. XX, 16–18. Es waren wohl ursprünglich vier Stücke, die kreuzförmig um den Schildbuckel angeordnet waren.

An Zierscheiben meldet G. v. Bonstetten neun Stücke, jetzt sind noch sieben vorhanden. Taf. XX, 5–11. Sie waren wohl am Schildrande zwischen die übrigen Zierate eingestreut.

Drei halbkugelige Knöpfe (Dm. 1,6 cm) weisen Kreuzmuster auf. Sie waren vermutlich auf dem Schildbuckel befestigt. Taf. XX, 12–15.

C. Die Zeitstellung der Gräber von Stabio.

Im Mittelpunkt der Schildbeschläge von Stabio steht der Lanzenreiter. Man braucht ihn nicht unbedingt mit H. Kühn und S. Fuchs als germanischen Reitergott Wotan anzusprechen, sondern noch zutreffender als christlichen Reiterheiligen. Denn diese Lanzenreiter kommen nicht nur bei den Langobarden, sondern auch bei den Alamannen vor. Bei einer Vergleichung der alamannischen Darstellungen mit der von Stabio fällt die Zwergform und die barbarische Haltung der Beine der alamannischen Lanzenreiter auf. Diese sind nach vorn gestreckt; ganz anders der hohe Reiter von Stabio. Echt antik lässt er die Schenkel herunter hängen. Die langobardische Kunst schöpft eben noch aus antikem Kunstmateriel, deswegen hält sie sich an byzantinische Vorbilder, mit denen sie über Ravenna in künstlerischer Verbindung blieb. Die alamannischen Lanzenreiter können daher kaum von den Langobarden beeinflusst worden sein; sie sind die ersten schüchternen Versuche figürlicher Darstellung von Reiter und Pferd. Die Zeitstellung des Reiters von Stabio wird von H. Kühn und S. Fuchs ins 7. Jahrhundert, von W. Holmquist etwas früher angesetzt. Wir schliessen uns aus verschiedenen Erwägungen der späteren Datierung an. Da die Alamannen erst nach 700 christianisiert worden sind, konnten die Darstellungen von christlichen Reiterheiligen kaum vor dieser Zeit bei den Alamannen Eingang finden. In diese Zeit fällt auch die Gruppe III der langobardischen Goldblattkreuze, zu der die Goldblattkreuze von Stabio gehören.

Die Kreuze und Ohrgehänge aus Gold in den Kriegergräbern von Stabio.

Die erste Klarstellung dieses hervorragenden Fundstückes (Goldblattkreuz) aus dem Gräberfeld von Stabio hat H. Lehmann in dem

Aufsatz «Frühmittelalterlicher Goldschmuck» im 38. Jahrbuch des Schweiz. Landesmuseums 1929, S. 50 ff., besorgt. Darin betont er die durchaus klassizistische Ornamentik des Fundstückes, die in offenbarem Gegensatz stehe zu den geläufigen Goldblechkreuzen. Der von ihm befragte A. Goldschmidt vermutete eine byzantinische Herkunft des Stückes oder

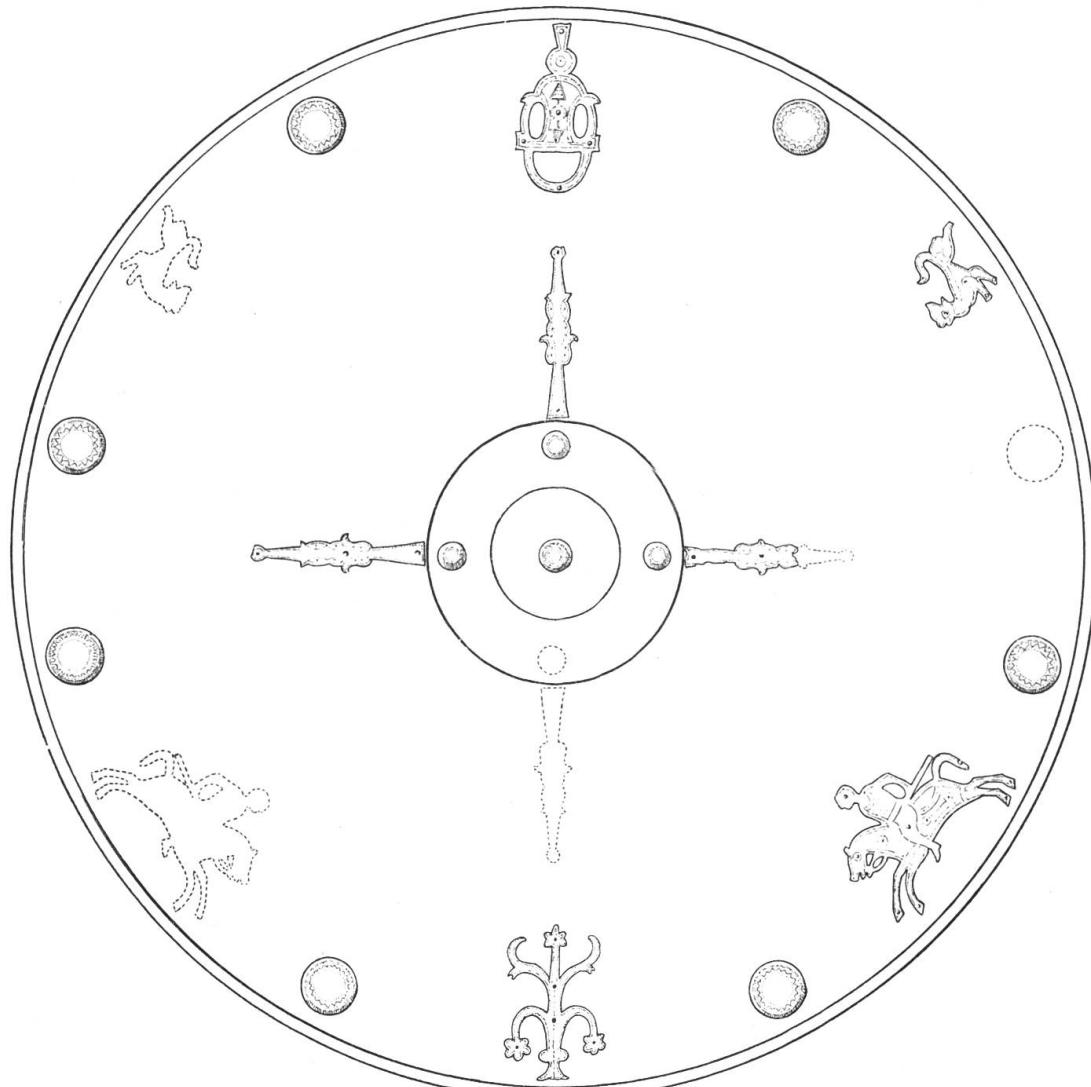


Fig. 67. Stabio.
Rekonstruktionsversuch des Rundschildes.

das Ergebnis «einer ganz byzantinisch geschulten» langobardischen Werkstätte des 8. Jahrhunderts.

Dieses im Grund zutreffende Urteil zu vertiefen und den schönen Fund aus der Südschweiz in den Zusammenhang mit einer grösseren Denkmälergruppe zu stellen, unternahm H. Zeiss in der Festschrift Eugen Tatarinoff in der Studie «Das Goldkreuz von Stabio (Tessin)

und verwandte Denkmäler», S. 61–69. Danach gehört das Kreuz in den Kreis der byzantinischen Palmetten- und Halbpalmetten-Ornamentik, ist verwandt mit dem bekannten Dolchbeschläge aus Grab F des langobardischen Gräberfeldes von Castel Trosino, das ins 7. Jahrhundert zu datieren ist. In diese Zeit gehöre auch das Kreuz. Eine wesentliche Stütze für diesen Ansatz bildeten die rankenverzierten Beschlägplatten des 7. Jahrhunderts aus Spanien. Nordwärts der Alpen sei Rankenverzierung auf Beschlägplatten sehr selten; bei uns nur in Neuchâtel-Les Battieux und Lausanne-Bel-Air nachgewiesen.

Das Kreuz zeige durch Stanztechnik und Ziermuster enge Verwandtschaft mit den Brakteatenfibeln vom Typus Mölsheim (Rheinhessen). Dort wechseln im Gegensinn eingefügte Halbpalmetten mit einem Vogel in Medaillon ab. Das Kreuz von Stabio weist am Ansatz der Kreuzarme einen Vogel mit rückgewandtem Kopf auf, das Medaillon in der Mitte füllt ein Vierfüssler. Das Kreuz von Stabio behält die byzantinische Zierweise unverändert bei, die Brakteatenfibeln von Mölsheim und Wolfskehlen gestalten die byzantinische Vorlage in ihren germanischen Tierstil um.

Seither (1938) ist nun das grundlegende Werk von S. Fuchs «Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen» erschienen, das nicht nur für die Siedlungs- und Kulturgeschichte der Langobarden in Oberitalien wichtig ist, sondern neues Licht wirft auf die Entwicklungsgeschichte der völkerwanderungszeitlichen Kunst in Italien.

S. Fuchs unterscheidet drei Gruppen der Goldblattkreuze: Frühe Gruppe I (572–627), Übergangsgruppe II (627–675) und Spätgruppe III (675–774).

Die Frühgruppe weist in der Regel Goldblattkreuze mit rein-germanischer Ornamentik auf. Die Übergangsgruppe zeigt eine starke Aufnahme byzantinischen Formengutes, das zunächst nach germanischer Auffassung ins rein ornamentale umgewandelt wird und eine Gruppe II mit gemischt germanisch-byzantinischer Ornamentik und eine Spätgruppe mit ausgebildeten figürlichen Darstellungen oder einer hochentwickelten Ornamentik nicht germanischer Prägung. Die Verschmelzung der germanischen Formenwelt mit der spätantiken ist vollzogen und das Ergebnis liegt vor: eine gänzlich neue Einheit – es ist die Kunst des frühen Mittelalters. Zu dieser Gruppe gehört das Goldblech von Stabio und die dazugehörigen Funde, auch der Ohrenschmuck aus Gold.